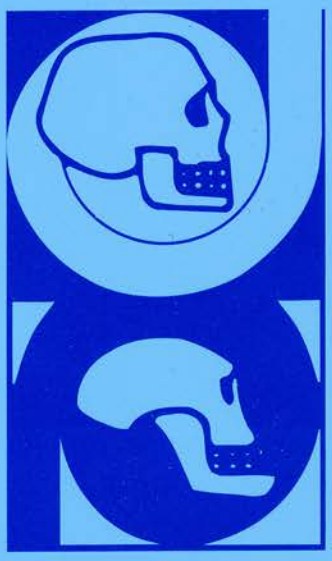


1978 - 1998
Festschrift

20 Jahre **KULTURAMA**
Museum des Menschen

Hannes Maurer

1978 - 1998
Festschrift

20 Jahre **KULTURAMA**
Museum des Menschen

Hannes Maurer

Bildnachweis für alle Abbildungen: Archiv KULTURAMA.

Auflage: 1200 Exemplare.

© KULTURAMA-Stiftung, Museum des Menschen, Zürich 1998.
Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Zum Jubiläum Seite 5

Vorwort Seite 7

20 Jahre KULTURAMA – Museum des Menschen Seite 9
Die fast unglaubliche Geschichte, wie das KULTURAMA entstand

Was es heute im KULTURAMA zu sehen gibt Seite 27

Mit Bildern leichter lernen Seite 29
Was hinter der Panorama-Reihe «Kulturgeschichtliche Entwicklung» steckt

Wissbegierde prägt Paul Mugglers Leben Seite 33
Der vielseitige und erfolgreiche Lebenslauf eines ungewöhnlichen Menschen

Idole und Fossilien Seite 45
Paradebeispiele aus Paul Mugglers Sammelsurium

Publikationen von Paul Muggler Seite 49

Wander- und Sonderausstellungen Seite 51

Gratulationen zum Jubiläum «20 Jahre KULTURAMA» Seite 55

Dank Seite 65

Das KULTURAMA im Überblick Seite 67
Adressen, Öffnungszeiten, Stiftungsrat

Zum Jubiläum

Das KULTURAMA feiert am 18. Mai 1998 seinen 20. Geburtstag. Der Stiftungsrat freut sich, aus Anlass dieses Jubiläums die vorliegende Festschrift herauszugeben. Als Autor konnte der Journalist Hannes Maurer verpflichtet werden.

Das KULTURAMA führt im Jubiläumsjahr spezielle Veranstaltungen durch und lässt insbesondere behinderte Kinder und Jugendliche mit Spezialführungen und Exkursionen am Jubiläum teilhaben.

Die Entstehung und Entwicklung des KULTURAMA ist eng verknüpft mit der Biographie von Museumsgründer Paul Muggler. Seinen Einsatz von der Idee bis zum heutigen KULTURAMA – Museum des Menschen betrachten der Stiftungsrat und die Museumsleitung als herausragende Einzelleistung, wofür ihm unser grosser Dank gebührt.

Die Geschichte des KULTURAMA ist Ansporn und Verpflichtung für die Zukunft zugleich.

Dr. Claudia Rütsche
Direktorin

Vorwort

Eigentlich hat niemand so richtig daran geglaubt, dass das KULTURAMA je entstehen oder gar langfristig Bestand haben könnte. Wir haben uns alle getäuscht, und um so herzlicher und aufrichtiger sind unsere Glückwünsche zum 20. Geburtstag des KULTURAMAS.

Dieses in seiner Art einzigartige Museum verdanken wir der Persönlichkeit von Paul Muggler. Sein Interesse an der Natur und ihrer Vergangenheit, die sich in Form von geologischen Schichten und von Versteinerungen zeigt, hat sich mit seiner früheren beruflichen Tätigkeit im Lehrmittelbereich bestens verbunden. Mit der Zeit kam es zu einer Verschiebung des Arbeitsschwerpunktes, bis sein wissenschaftliches Interesse die kaufmännischen Überlegungen schliesslich weitgehend verdrängt hat.

Damit ist auch schon angetönt, dass eine Institution wie das KULTURAMA weitgehend vom Idealismus von allen Beteiligten lebt und finanziell nie selbsttragend sein kann. Paul Muggler hat es verstanden, die richtigen Menschen anzusprechen und sie für die Ziele des KULTURAMAS zu begeistern. Gleich wichtig wie die finanziellen Aspekte waren ihm aber auch die wissenschaftlichen Beziehungen; manche interessanten und einmaligen Leihgaben haben über diesen Weg ihren Platz im Museum gefunden und erfreuen, unterhalten und bilden, zusammen mit seiner eigenen Sammlung, die Besucher der Zürcher Ausstellungsräume.

Wie ein roter Faden zieht sich der Leitgedanke der Evolution – der schrittweisen Entwicklung des Lebens zu immer höherstehenden Formen – durch die Ausstellungsräume des KULTURAMAS hin. Dass der Evolutionsgedanke heute nicht nur im wissenschaftlichen Raume vertreten ist, sondern breites Gedankengut darstellt, ist in unserem Raume auch ein Verdienst des KULTURAMAS. In ungezählten Führungen für Schulklassen, Vereine und andere Besucher haben Paul Muggler und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Entwicklung des Lebens vom Einzeller bis zum Menschen spannend dargestellt, Fragen beantwortet und Einwände entkräftet.

Neben dieser Öffentlichkeitsarbeit für die Sache der Evolution hat sich das KULTURAMA aber auch den Fragen der Gegenwart nicht verschlossen. Neben der sexuellen Aufklärungsarbeit für

Schulklassen ist die Aufklärung über Drogen und die Möglichkeiten einer Prophylaxe immer stärker und wichtiger geworden.

Dass sich das KULTURAMA auch weiteren Gegenwartsfragen stellt, beweist es in vielen Sonderausstellungen, die sich nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart widmen. Dieser Aspekt ist nicht zuletzt das Verdienst von Frau Dr. Claudia Rütsche, die vor einigen Jahren als Nachfolgerin von Paul Muggler die Leitung des KULTURAMAS übernommen hat und das Museum in seinem Sinne, aber mit ihren Mitteln in die Zukunft führen wird.

Paul Muggler hat mit seinem KULTURAMA ein grosses Werk begonnen und aufgebaut, unzählige Rückschläge überwunden, Schwierigkeiten beseitigt und – ganz im Sinne des Evolutionsgedankens – an der Zukunft seines Werkes gearbeitet. So bleibt mir nur noch die angenehme Pflicht, gemeinsam mit den finanziellen und den wissenschaftlichen Sponsoren und allen Besuchern des KULTURAMAS für das Geleistete zu danken und Herrn Paul Muggler, Frau Dr. Claudia Rütsche und allen Mitarbeitenden Mut und Erfolg für die Zukunft dieser Institution zu wünschen.

Aesch, anfangs April 1998

Dr. Bruno Kaufmann

(Dr. Bruno Kaufmann ist Leiter des Anthropologischen Forschungsinstitutes Aesch / BL)

20 Jahre KULTURAMA – «Museum des Menschen» 1978 – 1998

Das KULTURAMA – «Museum des Menschen» hält heute unbestritten einen bedeutenden und festen Platz in der Museumslandschaft. Dieser Feststellung beizufügen sind die Anworten auf die Fragen, was denn die Institution KULTURAMA bietet und worin sich diese von andern Museen unterscheidet. Und warum sie nach Zürich gehört.

Im Gegensatz zu anderen Schweizer Städten gibt es in Zürich kein «klassisches» Naturhistorisches Museum, das die verschiedenen naturwissenschaftlichen Aspekte wie beispielsweise Zoologie, Botanik und Geologie vereinigt. Es gibt zwar in Zürich mit dem Anthropologischen-, Zoologischen- und Paläontologischen Museum sowie mit der Geologisch-Mineralogischen Sammlung eine Reihe von Spezialmuseen, aber just wegen dieser Aufsplittung in die verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen und die Konzentration auf einen Sektor fehlt die andernorts übliche «naturwissenschaftliche Gesamtschau» unter einem Dach. Vermutlich unbewusst in diese Lücke hinein gestossen ist Paul Muggler am 18. Mai 1978 mit seinem Evolutionsmuseum KULTURAMA, das verschiedene naturwissenschaftliche Aspekte in sich vereinigt und das die Evolutionsgeschichte in ihren ersten Phasen darstellt, das Werden von Pflanzen, Tieren und Menschen, die Entwicklung des Lebens auf der Erde von der Urzelle bis zur Biologie des Menschen. Dazu illustrieren Momentaufnahmen aus der Kulturgeschichte die geistige Entwicklung des Homo sapiens. Einzelne Segmente der Entwicklungsgeschichte finden sich zwar auch in anderen Museen, aber die bereits erwähnte Gesamtschau ist ausschliesslich im KULTURAMA zu sehen. Mit der Thematik Evolution und der konsequent durchgezogenen chronologisch-didaktischen Darstellung hebt sich das KULTURAMA von den andern naturwissenschaftlichen Museen ab. Das KULTURAMA – «Museum des Menschen» ist in seiner Art einzigartig.

Mit seiner Präsentation weckt das KULTURAMA bei den Besuchern das Interesse an Naturwissenschaften und Kulturgeschichte und ist zudem ein zweckmässiger Einstieg und eine ideale Vorbereitung für den Besuch der spezialisierten Museen. Ein Museum, das seinen Stoff auf einfache, einprägsame und verständliche Art und Weise präsentiert und sich unverhüllt zu seinem

populärwissenschaftlichen Charakter bekennt. Gefördert wird der didaktische Anspruch durch Führungen für Schulklassen und Erwachsene, durch eine Publikumsnähe, wie man sie in diesem Ausmass nicht häufig findet. Den Anspruch der Vermittlung an die Laien erheben zwar auch andere Museen, sie lösen aber diesen Anspruch oft nicht in genügendem Masse ein. Eine Geringschätzung des Laien hätte für das KULTURAMA fatale Folgen: es könnte nicht überleben.

Im KULTURAMA können sich Schüler und Erwachsene, auch wenn sie sich noch nie mit der Materie befasst haben, in vernünftiger Zeit eine Übersicht über die Evolution verschaffen. Das gute Konzept könnte noch weiter ausgebaut werden, wenn dazu die nötigen Mittel und der entsprechend grössere Raum vorhanden wären. Mehr Ausstellungsraum steht ohnehin auf der Wunschliste, da viele exklusive und hochinteressante Objekte der Sammlung aus Platzmangel nicht oder höchstens nur temporär gezeigt werden können. Der überschaubare Rahmen soll indes nicht gesprengt werden, eine gewisse Intimität ist erwünscht, damit der Laie nicht mit ausuferndem Angebot überfordert wird.

Das KULTURAMA ist nicht nur ein naturwissenschaftliches sondern auch ein naturhistorisches Museum und fusst mit seiner Betrachtungsweise aus zwei Blickwinkeln im Grunde genommen auf einer alten Zürcher Tradition. Es war der grosse Gelehrte, Arzt und Naturforscher Johann Jacob Scheuchzer (1672-1733), unter dem die damalige «Kunstkammer» in der Zürcher Wasserkirche, das erste öffentliche Museum in der Schweiz, einen Höhepunkt erlebte. Scheuchzer beschrieb in seinem «Kunstkammer»-Inventar nicht nur die naturwissenschaftlichen sondern auch historische Objekte wie Münzen und Altertümer.

Charakteristische Sichtweise

Diese Verknüpfung zweier Sichtweisen charakterisiert insbesondere auch die KULTURAMA-Sonderausstellungen. Die zuletzt (zweites Halbjahr 1997) gezeigte Sonderschau «Kulturgeschichte der Frau» deckte den historischen Ablauf des Themas ab, stellte aber auch medizinische und biologische Aspekte dar, indem Präparate menschlicher Organe gezeigt und über Krebserkrankungen und den Geburtsvorgang informiert wurde. In «Faszination Skelett» gab es ausser dem Bau und der Funktion der Skelette von Fischen, Vögeln und Säugetieren auch alte Kupferstiche von Skeletten bis hin zur modernsten Röntgenaufnahme zu sehen – die historische Entwicklung der bildlichen Darstellung des Skelettbaus. In «Auge in Auge mit den Insekten» mach-

ten Makroaufnahmen neuster Fototechnik den naturwissenschaftlichen Part aus, Insektenbilder der Maria Sibylla Merian aus dem 17. Jh. den historischen.

Derartige interdisziplinäre Konzepte, die man andernorts vergeblich sucht, fesseln die Laien, da sie – beispielsweise sogar innerhalb einer Familie – verschiedene Interessenlagen ansprechen. Es liegt auf der Hand, dass bei dieser Vorgehensweise zwangsläufig nicht alle Details dargestellt werden können. Das unbekümmerte Angehen der Themen von zwei Seiten befremdet gelegentlich die Fachleute, die Naturwissenschafter, weil sie auch historische Aspekte vorfinden und umgekehrt Historiker, die häufig wenig mit dem naturwissenschaftlichen Teil anfangen können. Paul Mugglers Idee ist im Grunde genommen eine traditionelle: er geht von einem breiten Allgemeinwissen aus und will dieses auch vermitteln. Man ist beinahe zu sagen versucht, er sei ein später Nachfolger der frühneuzeitlichen Gelehrten, die über ein breites Universalwissen verfügten. Er lehnt indes die Spezialisierung nicht ab sondern weiss im Gegenteil sehr wohl, dass es sie braucht.

Es begann mit einem Wandermuseum

Eigentlich existierte das KULTURAMA lange bevor dieser Begriff geprägt war und bevor es verwirklicht wurde – als Wandermuseum, mit dem Paul Muggler unter dem Patronat kantonaler Lehrervereine seine mit Objekten angereicherten Bildtafeln in Schulhäuser, Gemeindesäle und Einkaufszentren trug und so sein Wissen unter die Leute brachte.

Dass eine derartige Schau des frühen Lebens auf der Erde keine permanente Bleibe hatte und ihr nicht zu jeder Zeit als Unterrichtshilfe zur Verfügung stand, erstaunte insbesondere die Lehrerschaft. Aufgrund ihrer Reaktionen begann in Mugglers Kopf bald einmal der Wunsch nach einem eigenen Museum umher zu geistern. Aber seine finanzielle Lage liess ihn diesen Wunsch nur gegenüber engsten Freunden äussern. Zuerst trug er sich mit dem Gedanken, einen Eisenbahnwagen zu mieten und damit in die hintersten Täler zu fahren; doch die Durchführung wäre zu aufwendig gewesen und vom Wanderleben hatte er eigentlich genug. Zudem sah er sich wegen der mangelnden Vertrautheit mit der örtlichen Mentalität vor einige Probleme gestellt. Nur ein Beispiel: Die Welschen mieden seine Wanderausstellung in Biel, weil sie nicht französisch beschriftet war. Daran hatte er nicht gedacht, und niemand hatte ihn darauf hingewiesen, dass es in Biel eine getrennte deutsch- und eine französischsprachige Schule gibt.

Zürich erhält ein neues Museum über die Entwicklung des Menschen!

Wir laden Sie herzlich ein zur Vernissage

Donnerstag, den 18. Mai 1978 18.00 Uhr

im KULTURAMA

Begrüssung:

Schulvorstand der Stadt Zürich
Herr Stadtrat Dr. H. Burkhardt

Herr Prof. Dr. med. Jürg Bretscher

Herr Dr. W. Kronbichler, Präsident des Quartiervereins

Paul Muggler führt Sie durch die Ausstellung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

KULTURAMA

Einladung zur Eröffnung des KULTURAMA am 18. Mai 1978 an der Zentralstrasse in Zürich-Wiedikon.

Schliesslich sprang er ins kalte Wasser. Am 18. Mai 1978 öffnete das KULTURAMA, weltweit eines der ersten Evolutionsmuseen, an der Zentralstrasse 153 in Zürich im ersten Stock eines Bürogebäudes seine Tore. Der 60jährige Paul Muggler schlug als Museumsbesitzer, -direktor und -kurator nochmals eine neue Laufbahn ein, nachdem er zuvor schon als Flughallenchef bei den Fliegertruppen, als Fabrikdirektor, als Inhaber eines Konstruktionsbüros und später eines Lehrmittelgeschäfts tätig gewesen und zuletzt quasi als wandernder Volksschuldozent im Fach Evolutionsgeschichte durch das Land gezogen war.

Das neue Museum wurde ausschliesslich mit seinem Namen in Verbindung gebracht. Es war praktisch ein Einmann-Betrieb und der Grundstock des Ausstellungsguts waren die Wanderausstellungen «Der Mensch in der Urzeit» und «Der Mensch von der Zeugung bis zum Tod». In diese Darstellung der Evolution des Menschen im Laufe eines Lebens wurde die Sexualaufklärung integriert. Stösse von Briefen belegen deren Riesenerfolg. Denn zu einer Zeit, da die Schulbehörden und Gremien der Lehrerschaft lang und breit diskutierten und nicht wussten, wie sie das heisse Eisen anfassen sollten, handelte der Praktiker Muggler. Es kam nicht von ungefähr, dass fast alle Lehrkräfte, die die Sexualaufklärung mit ihren Klassen besuchten, bei Paul Muggler eine Führung buchten und ihm den Unterricht in diesem heiklen Fach überliessen.

Gewiss – es gab auch Kritik, und zwar seitens der Kreationisten, für die die biblische Schöpfungsgeschichte das A und O der Entstehung des Universums und des Lebens ist. Ihre Einwände richteten sich denn auch ausschliesslich gegen die Evolution, keineswegs aber gegen die Sexualaufklärung. Rückblickend ist es verwunderlich, dass das KULTURAMA nicht in die Auseinandersetzung hinein gerissen wurde, denn wenn es um die Sexualaufklärung ging, dann pflegten nicht nur Behörden und Lehrerschaft sondern auch Ärzte, Politiker, Eltern und nicht zuletzt auch die Medien mitzureden. So kam es, dass die Sexualaufklärung in der ersten Zeit dem KULTURAMA das Leben sicherte und dessen Name in der ganzen Schweiz zu einem Qualitätsbegriff werden liess. Schulklassen aller Stufen, Pflegerinnenschulen, Samaritervereine und Erwachsenengruppen aller Art besuchten die Aufklärungsschau und lernten en passant ihren Körper kennen. Dass zum Beispiel der Schambeinwinkel des Beckens aussagt, ob es sich beim fraglichen Skelett um dasjenige eines Mannes (etwa 60°) oder – wenn fast rechtwinklig oder grösser – mit aller Wahrscheinlichkeit einer Frau handelt. Dass der Mann das Ellbogengelenk bis zur Geraden strecken, die Frau es jedoch häufig über 180° biegen kann. Paul Muggler musste zu seinem Erstaunen feststellen, dass fast niemand eine Ahnung von diesen Merkmalen hatte,

sogar Mittelschüler offenbarten einen eklatanten Mangel an anthropologischen Kenntnissen. Und, noch viel betrüblicher, dass sogar Lehrmittel falsche oder zumindest ungenaue Angaben wie etwa «die Frau habe ein breiteres Becken» enthielten.

Die umstrittene Sexualaufklärung

Es war dann später doch die Sexualaufklärung, die die Wogen um das KULTURAMA hochgehen liess. Äusserlich nicht viel Raum beanspruchend war dieser finanzielle Stützpfeiler des Museums Teil der Sonderausstellung «Der Mensch von der Zeugung bis zum Tod». Gewiss, da kamen Empfängnisverhütung und Befruchtung mit Bild und Modell ungeschminkt zur Sprache, es war von Vererbungsgenetik, der Entstehung von Zwillingen und der Entwicklung des Kindes während der Schwangerschaft die Rede. Ein Film zeigte Geburt, Säuglingsalter, Pubertät und Alterungsprozess. Es waren überdies Flüssigkeitspräparate menschlicher Organe, die Originalpräparate von Embryos und Föten, von gesunden Organen einerseits und Raucherlunge und Trinkerleber anderseits, die die Besucher faszinierten.

Der Unterricht war auf das Alter der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Die biologische Aufklärung war für die Kinder ab 12 Jahren geeignet, und für die Schülerschaft der Oberstufe kam ein Film über Schwangerschaft und Geburt dazu. Integriert war letztlich ein Sektor über das Drogenproblem, das damals die Zürcher Öffentlichkeit beschäftigte wie kaum ein anderes Thema.

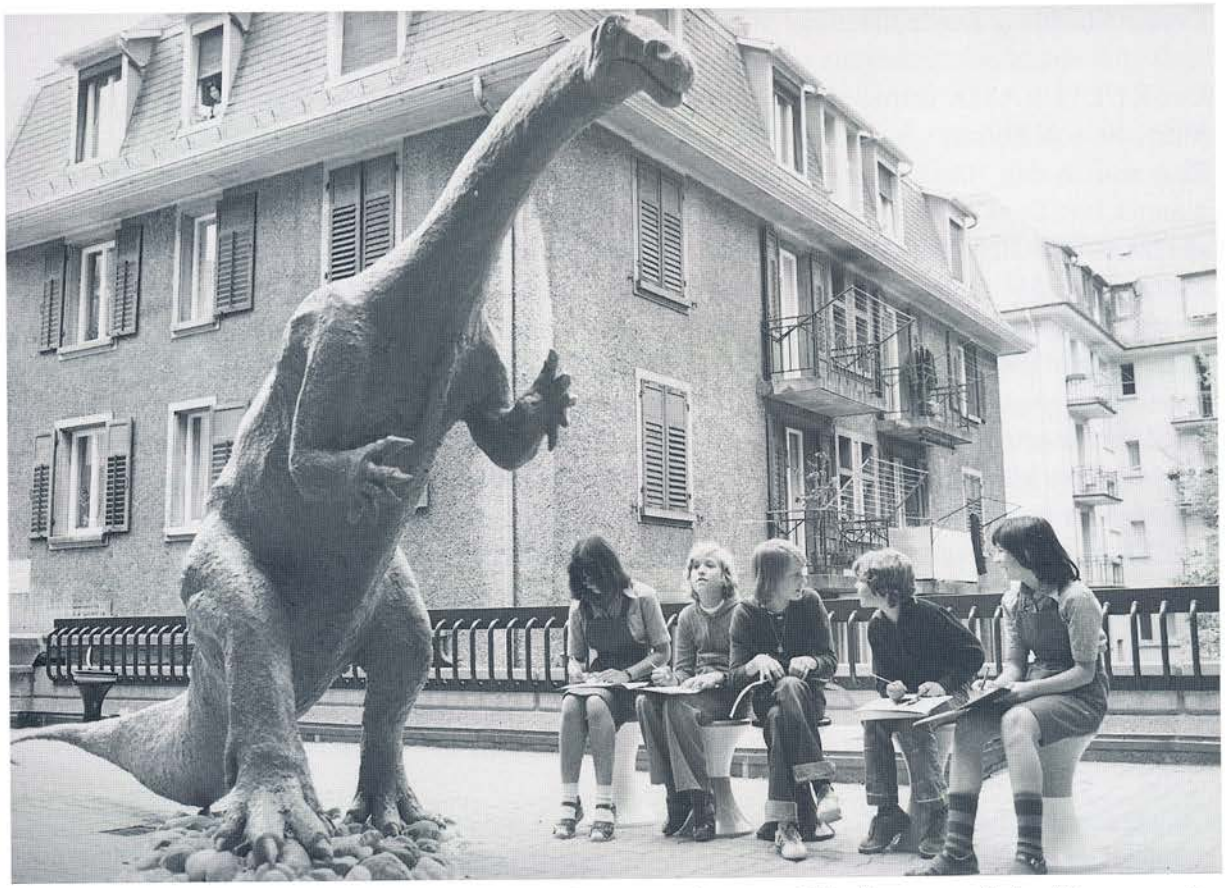
Die Krittelei kam von unerwarteter Seite. Ausgerechnet einzelne Vertreter des Pestalozzianums, in dessen Auftrag Paul Muggler Lehrerfortbildungskurse in Aufklärung leitete (die von den Lehrkräften ausnahmslos mit «sehr gut» qualifiziert wurden), wandten ein, dass die Sexualaufklärung für Schüler im Schulzimmer stattzufinden habe und nicht von einem externen Spezialisten in seinem Museum erteilt werden sollte. So kam es, dass Aufklärungspionier Muggler diesen Museumsteil trotz grosser Resonanz in der Öffentlichkeit im Jahre 1986 aufheben musste, sehr zum Missfallen vieler Lehrerinnen und Lehrer, die aus ihrem Unmut keinen Hehl machten. Im Gegensatz zum KULTURAMA verfügten sie nicht über das entsprechende Originalmaterial. Damals befand sich das KULTURAMA bereits an seinem dritten Standort, in einem Pavillon des Schulhauses Letzi.

Erster Standort Zentralstrasse

Das KULTURAMA wurde anfänglich als Aktiengesellschaft mit 100 000 Franken Kapital geführt, die voll libriert waren. Paul Muggler hielt mit 51% Aktien die Mehrheit; fast der gesamte Rest war in den Händen eines Freundes, des KULTURAMA-Gönners Erhard Dünki. Kaufmännisches Denken war nie Paul Mugglers grösste Stärke. Man konnte sich an den Fingern abzählen, wie lange das KULTURAMA an der Zentralstrasse bestehen konnte. Allein um den exorbitanten Mietzins bezahlen zu können, hätte das Museum täglich von 400 Personen besucht werden müssen. Anfänglich hatte es zwar einen erheblichen Zulauf und nach einem TV-Bericht standen an einem Sonntag 1000 Schaulustige Schlange und begehrten Einlass, aber in den kurz darauf beginnenden Sommerferien war, wie in vielen andern Museen auch, totale Flaute. Obwohl auch eine Handvoll Firmen als Sponsoren dem KULTURAMA etwas unter die Arme griffen und Paul Muggler die Löcher mit neuen Wanderausstellungen über Felsbilder, Geschichte der Medizin und Drogen sowie mit Sonderausstellungen über Greifvögel, Brillen oder Schädel und Mumien zu stopfen versuchte, ging die Rechnung auf die Dauer nicht auf. Kam dazu, dass die Bank den Kredit kündigte, den sie ursprünglich aufgrund des Publikumsandrangs zu verlängern versprochen hatte. Ende Juni 1981 wurde das Ausstellungsmaterial eingepackt und für die Wiedereröffnung an einem neuen Standort eingelagert.

Museumsshop als Stolperstein

Dem Quereinsteiger Muggler war das Museums-Establishment in jener Phase nicht grün. Steine wurden ihm in den Weg gelegt, wo immer es eine Gelegenheit dazu gab. So verweigerte der private «Verein Zürcher Museen» die Aufnahme des KULTURAMA und damit einen Vermerk auf seinem monatlich erscheinenden Faltprospekt. Auf diese Gemeinschaftswerbung von gegenwärtig 43 eidgenössischen, kantonalen, städtischen und privaten – letztere übrigens im Vorstand bis heute nicht vertretenen – Kulturinstituten und Schauhäusern aller Sparten war das KULTURAMA jedoch je länger desto mehr angewiesen. Gröbster Vorwurf war, das KULTURAMA sei kein kulturelles sondern ein kommerzielles Unternehmen. In der Tat hielt das KULTURAMA in einer Ecke Fossilien, zoologische Präparate, anatomische Modelle und Knochenpräparate, alte Bilder und Bücher, Naturalienschmuck sowie Kopien prähistorischer und antiker Kunstwerke feil. Es handelte sich um das «Naturaliencabinet», das Mugglers langjährige Partnerin Marlis Furrer ein paar Jahre zuvor an der Mühlegasse in Zürich eröffnet hatte



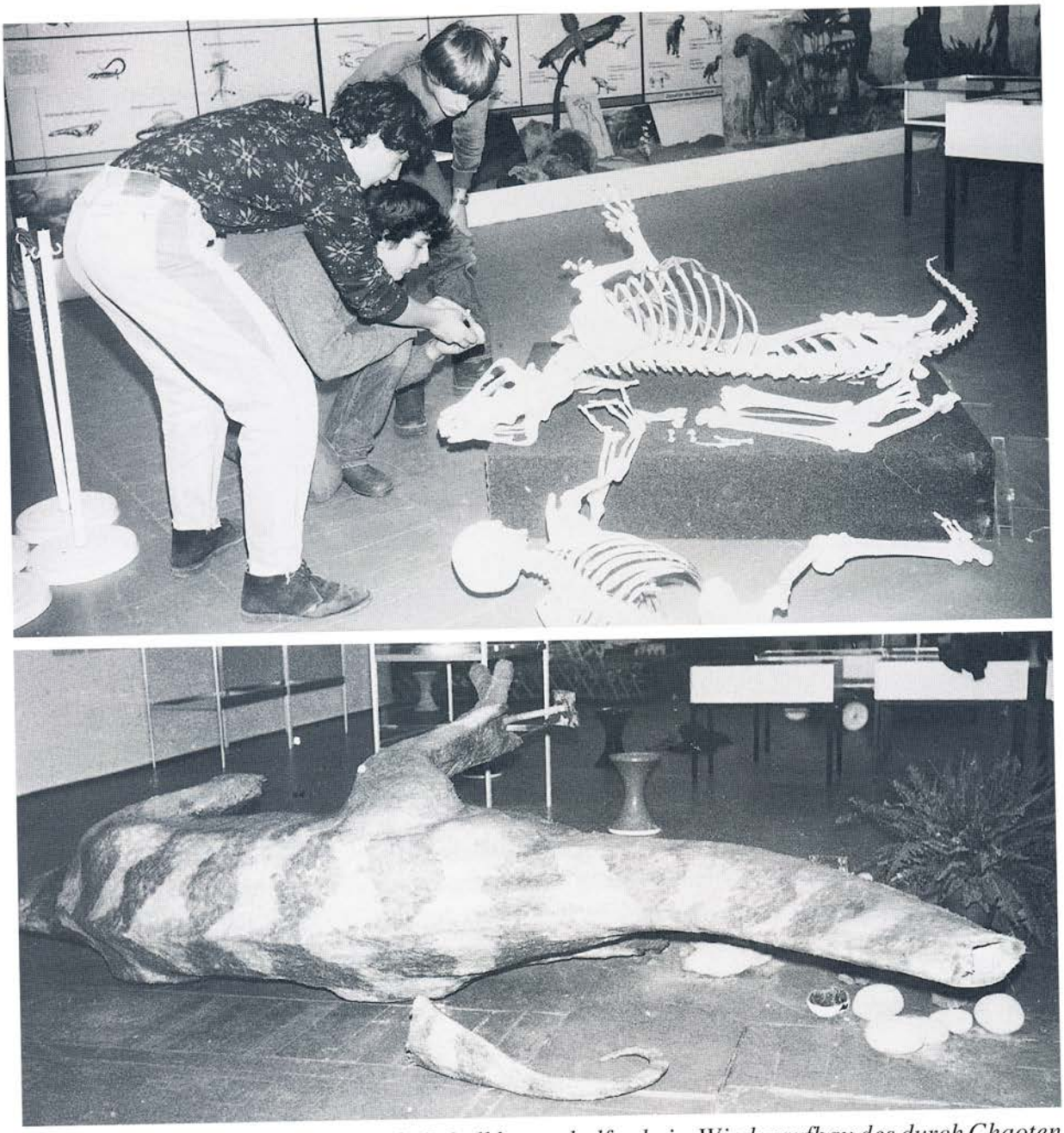
Schulkinder zeichneten den wetterfesten Plateosaurier aus Glasfasern auf der Terrasse des ersten Standorts Zentralstrasse. Der im Museum durch Urs Oberli gebaute Dinosaurier war 10 cm zu dick, um durch die Türe auf die Terrasse zu gelangen, so dass ihm für den Transport ins Freie zuerst ein Bein «amputiert» werden musste.

und das nun aus finanziellen und organisatorischen Überlegungen ins KULTURAMA integriert worden war. Einigen Vertretern der reichlich subventionierten Zürcher Museen war der kleine Museumsshop ein Dorn im Auge, obwohl damals schon zahlreiche Museen vor allem in den Vereinigten Staaten – man denke an das Museum of Modern Art in New York – einen «Kunstkiosk» hatten, in dem Nachbildungen von Objekten und Drucke populärer Werke aus ihren Sammlungen auf Schreibblöcken und Kalendern angeboten wurden. Mittlerweile müssen nun auch in Zürich einige Kulturinstitute sich angesichts spärlicher fliessender Subventionen zwangsläufig mit dem profanen Souvenirhandel befassen. Die damalige Verbohrtheit trieb Muggler auf die Palme. Als die kleinliche Haltung im «Tages-Anzeiger» aufgegriffen wurde und sich sogar der Regierungsrat eingeschaltet hatte, drehte der Wind und das KULTURAMA wurde in den Museumsverein aufgenommen. Zuvor allerdings war das «Naturaliencabinet» liquidiert und der Kuriositätenverkauf eingestellt worden.

Von der Roten Fabrik ins Schulhaus Letzi

Zürichs Stadtbehörden fanden einen Ausweg aus der Not und räumten dem Evolutionsmuseum nach vier Monaten Zwangspause im Oktober 1981 in der Roten Fabrik provisorisch Gastrecht ein. Das Schuldepartement (vormals Schulamt) zeigte sich von der spendablen Seite und übernahm die Kosten für den Umzug. Fürs erste reichte die Ausstellungsfläche aus, überdies konnte ein begrünter Vorplatz für allerlei Aktivitäten genutzt werden. Im Zuge der Jugendunruhen drangen Chaoten in einer Novembernacht desselben Jahres in den Raum ein, verwüsteten die Ausstellung und liessen unersetzbare Objekte mitlaufen. Während Wochen halfen Freunde und Schulklassen mit, die Schäden so gut wie möglich zu beheben. Und immer mit Hand anlegte Marlis Furrer, die als Gründungsmitglied im KULTURAMA-Verwaltungsrat und später auch im Stiftungsrat ihr Know-how einbrachte und während Jahren die administrativen Belange im Auge behielt. Aber die örtliche Situation war unbefriedigend; Erwachsene und Lehrkräfte mit ihren Klassen mieden die Rote Fabrik mit ihrem damals in einer breiten Öffentlichkeit angeschlagenen Ruf. An Abendkurse in den Museumsräumen war nicht mehr zu denken, die Einnahmequellen versiegten.

Eigentlich wollte Paul Muggler den Bettel hinschmeissen. Es brauchte gutes Zureden seiner Freunde, dass er nicht aufgab. Als definitiver Standort wurde die Annaburg vorgeschlagen, wobei das KULTURAMA als Zugpferd in der Stiftung Annaburg hätte eingegliedert werden



November 1981 in der Roten Fabrik: Schulklassen halfen beim Wiederaufbau des durch Chaoten zerstörten Museums.

müssen. Aber der Annaburg drohte schon lange der Abbruch, und für die erforderliche Sanierung des Gebäudes auf dem Üetliberg mochten sich die Behörden je länger desto weniger erwärmen, obwohl es anfänglich an grossartigen Beteuerungen nicht gefehlt hatte. Der nächste Plan sah ein Zusammengehen mit dem Indianermuseum und die Verlegung beider Museen in die Kaserne vor, eine Idee, gegen die der damalige Konservator des Indianermuseums, der anerkannte Indianerforscher Hans Läng, nichts einzuwenden gehabt hätte. Mittlerweile spielte Muggler mit dem Gedanken, das Museum einer anderen Gemeinde zu überlassen, sofern ihm garantiert würde, dass es für die Öffentlichkeit zugänglich bliebe.

Kurz vor Weihnachten 1984 konnte das KULTURAMA ein neues Provisorium beziehen, einen Pavillon des Schulhauses Letzi in Albisrieden. Die Raumverhältnisse waren ungenügend und gestatteten nur ein reduziertes Ausstellungsprogramm. Für Evolutionslehre, Aufklärung und Sonderausstellungen standen zwei Schulzimmer zur Verfügung, es gab weder Lager- noch Büroräumlichkeiten. Paul Muggler arrangierte sich so gut es ging. Die Lehrerschaft, die den Pavillon bislang für die Schülerbibliothek gebraucht hatte und diese nun andernorts unterbringen musste, grollte. Während von überall her Schulklassen das KULTURAMA aufsuchten, zeigte sich aus dem Schulhaus Letzi kaum ein Interessent. Die abseitige Lage am Stadtrand, die schlechte Beschilderung der Zugangswege, die die Besucher im Quartier in die Irre führten und die Unmöglichkeit, wegen der dunklen Umgebung Abendkurse durchführen zu können, setzten dem KULTURAMA zu. Es war auf dem Tiefpunkt seiner Leidensgeschichte angelangt.

Nach sieben Jahren zunehmender Bedeutungslosigkeit wollten Paul Muggler und seine junge Mitarbeiterin Claudia Rütsche aus der Versenkung heraus. Weil weder Stadt noch Kanton eine Liegenschaft anzubieten in der Lage waren und sich ohnehin eine Zwangsausquartierung abzuzeichnen begann, weil die Schule den Pavillon wieder für eigene Zwecke reklamierte, suchte das Team auf eigene Faust geeignete Räumlichkeiten.

Vierte Station: Wiediker Markt

1992 zügelte das KULTURAMA in Lokalitäten der Spross Ga-La-Bau AG im Wiediker Markt bei der Tramhaltestelle Talwiesenstrasse, wo etwa 450 m^2 Ausstellungsfläche, dazu Büro, Lagerraum und Werkstatt zur Verfügung stehen. Anlässlich der Neueröffnung wurden Paul Muggler jene Würdigungen zuteil, mit denen bisher von öffentlicher Seite so gekargt worden

war. Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen führte aus, er habe längere Zeit Paul Mugglers Tätigkeit unterschätzt, sich inzwischen aber eines Besseren belehren lassen und werde jetzt das in seiner Macht Liegende tun, damit das KULTURAMA auf einer guten Ebene weiter wirken könne.

Hier kann das KULTURAMA wunschgemäss seiner didaktischen Brückenfunktion zwischen Volksschule einerseits und Hochschulen anderseits, zwischen Laien hier und Fachleuten dort gerecht werden und seine Tätigkeit im gleichen Rahmen wie an der Zentralstrasse oder in der Roten Fabrik aufnehmen. Da fand nun das vermeintlich zum Sprung ansetzende Skelett eines Plateosauriers, ein Geschenk der Spinnerei Streiff AG in Aathal, genügend Kopffreiheit. Es handelt sich um den Nachguss von Knochen, die 1976-79 bei Grabungen in einer Tongrube im aargauischen Fricktal gefunden worden waren. Nachguss hin oder her – das Skelett erwies sich als eine Attraktion, die dem KULTURAMA einen neuen Besucherschub bescherte. Und neben ihm fanden der lebensgrosse, aus Glasfasern hergestellte «Dino», die Rekonstruktion der «Lucy» (das älteste sehr gut erhaltene Skelett eines Hominiden, eines menschenartigen Vorfahren), ferner die Tridacna gigas, eine der grössten Muscheln der Welt, die grossartigen Fossilien und wenigstens zwei der vier entwicklungsgeschichtlichen Panoramen einen angemessenen Stammplatz. An grosse Sonderausstellungen oder an eine weitergehende Darstellung der Evolution kann nach wie vor nicht gedacht werden. Zu bedenken ist, dass das KULTURAMA auch jetzt wieder in einer privaten Liegenschaft eingemietet ist.

Claudia Rütsche wird Direktorin

Am 8. Februar 1996 übergab Paul Muggler die Leitung der inzwischen in eine Stiftung umgewandelten KULTURAMA AG an Claudia Rütsche, der damit jüngsten Museumsdirektorin der Schweiz. Im Sommer 1984 nahm sie als 13jährige Schülerin an einer Fossilienexkursion in den Jura teil. Begeistert half sie in ihrer Freizeit, gratis wie andere Schüler auch, beim Umzug in den Pavillon Letzi. Fortan verbrachte die Gymnasiastin ihre ganze Freizeit und die Ferien im Kulturama und übernahm Führungen und administrative Aufgaben, eine Tätigkeit, die sie als Studentin in immer ausgedehnterem Masse ehrenamtlich weiter führte. Denn nach und nach wurde klar, dass sie die geeignete Nachfolgerin für Paul Muggler war, zum einen in puncto Engagement, zum andern wegen ihres grossen Schulsacks. Claudia Rütsche legte in kürzester Zeit Lizentiatsprüfungen in den Geisteswissenschaften (phil. I) Geschichte sowie Ur- und Frühgeschichte und dazu in der Paläontologie ab, einer Naturwissenschaft (phil. II). Sie doktorierte mit

gerade 25 Jahren in Geschichte; ihre Dissertation «Die Kunstkammer in der Zürcher Wasserkirche», die den Zusatz «Öffentliche Sammeltätigkeit einer gelehrten Bürgerschaft im 17. und 18. Jahrhundert aus museumsgeschichtlicher Sicht» trägt, behandelt die früheste Geschichte der Schweizer Museen und ist eine Pionierarbeit.

Bei der Stabübergabe meinte der Stadtzürcher Schulvorstand Dr. Hans Wehrli, dass die Leute üblicherweise ein Projekt im Kopf hätten und bei der Stadt vor dessen Verwirklichung die hohle Hand machten. Paul Muggler hingegen habe zuerst eine Leistung erbracht und dann um Unterstützung ersucht. Und in einem Brief würdigte Zürichs Stadtpräsident Josef Estermann die zu Ende gehende Gründerära mit den Worten, dass die Stadt Zürich Paul Muggler viel zu danken habe. Er habe sich unermüdlich und unter Inkaufnahme grosser persönlicher und finanzieller Opfer für die Vermittlung der kulturgeschichtlichen Entwicklung eingesetzt und unerschütterlich an seinem Ziel festgehalten.

Trotz allem ist die irrige Vorstellung nicht völlig ausgerottet, beim KULTURAMA handle es sich um eine kleine Sammlung, die ein rühriger älterer Herr herzeige, der überdies Führungen und Exkursionen veranstalte und in den Medien häufig in Erscheinung trete. Dass diese Ignoranten sich nicht die Mühe für einen Augenschein an Ort und Stelle nehmen, steht wieder auf einem anderen Blatt geschrieben. Sie könnten sich nämlich mit Leichtigkeit davon überzeugen, dass das KULTURAMA ein vollwertiges Museum mittlerer Grösse mit allen Aspekten ist, die zu einem Museum gehören. Es bewahrt, es sammelt, es stellt aus. Und es vermittelt. Es ist das Schweizer Museum, das am meisten Schulklassen unterrichtet. Paul Muggler praktizierte Museumspädagogik, und zwar in ausgeprägtem Mass auch im Bereich der Erwachsenenbildung, bevor der Begriff Allgemeingut wurde. Triebfedern dieses neuen Vermittlungsmodells, das man durchaus als Pionierleistung bezeichnen darf und andere Museen in Zugzwang versetzte, war sowohl Paul Mugglers ausgeprägte didaktische Veranlagung als auch eine simple wirtschaftliche Tatsache. Wenn das KULTURAMA überleben wollte, musste er sich marktorientiert verhalten. Kurz: Muggler musste sein Museum finanzieren und das Publikum, das aus allen Landesteilen herreist, mit immer wieder neuen Sonderausstellungen ins Haus bringen. Es war lächerlich, mit welch geringen Beträgen er sich herumschlagen musste. Für einige tausend Franken, die wieder für ein paar Monate das Überleben des KULTURAMA sicherten, ging er beinahe auf die Knie. An seinem Museum verdiente er nicht einen Rappen. Und er arbeitete an sieben Tagen in der Woche ohne die Stunden zu zählen.

Hüst und Hott um Subventionen

Die anfängliche Bindung des Museums an eine Person machte die Beschaffung öffentlicher Gelder aufwendig. Nachdem das KULTURAMA die ersten Bewährungsproben aus eigener Kraft bestanden hatte, suchte Paul Muggler bei Stadt und Kanton um Subventionen nach, damit er sein KULTURAMA wenigstens einigermassen sorgenfrei über Wasser halten konnte. Es war ein mühsamer und zeitweise demütigender Ämterparcours, in dessen Verlauf der Bittsteller gelegentlich die Bemerkung «es sei doch bisher auch ohne staatlichen Zustupf gegangen» schlukken musste. Gewiss, bei der Stadt wie beim Kanton war auch viel guter Wille auszumachen. Groteske Formen nahm indes gelegentlich die Hinhaltetaktik an, mit der beide Teile ihre Hilfeleistungen von einem Obolus des andern abhängig machten. Und wenn Paul Muggler mit der Begründung abgewiesen wurde, «man mache ohne Geld auch kein Museum», so schmerzte ihn dies mehr als die Ablehnung seiner Subventionsanträge an sich.

Paul Muggler ging bei seinen Subventionsgesuchen von der Meinung aus, dass seine Leistungen für sich sprechen und entsprechend honoriert würden. Dass die Medienberichte und die Qualitätsbescheinigungen jener bis heute mehr als 4600 Lehrerinnen und Lehrer, die seine Führungen beanspruchten und diese auf ihren Rapporten zu 99% mit «sehr gut» quittierten, als ausreichendes Zeugnis herhalten würden. Ein fataler Irrtum: man muss sich verkaufen und eine Lobby an sich binden können, sonst wird man ignoriert.

Der erste Bittgang Mugglers führte im Februar 1980 ins städtische Schuldepartement. In einer Goodwill-Aktion beteiligte sich die Stadt anderthalb Jahre darnach an den Aufbaukosten in der Roten Fabrik und zeigte Entgegenkommen, indem sie ihm die Räume zu einem symbolischen Mietzins überliess. Zur selben Zeit kam aus der Erziehungsdirektion der Bescheid, dass der Kanton ein Subventionsgesuch prüfen würde, sofern die Stadt ihrerseits einen Beitrag bewillige. Im März 1982, zwei Jahre nach der ersten Kontaktaufnahme mit der Stadtverwaltung, erwog der Stadtrat die Ausrichtung eines jährlichen Beitrags von 30 000 Franken, das Geschäft geriet aber auf die lange Bank und blieb unerledigt. 1984 bewilligte der Gemeinderat während drei Jahren 24 000 Franken als Übergangslösung; dieser Betrag deckte just die Pavillonmiete im Schulhaus Letzi und floss somit, da es sich ja um eine städtische Liegenschaft handelte, von einer städtischen Kasse in die andere. Im Frühling 1986 kam aus dem Schuldepartement die Auflage, dass die Stadt weitere Beiträge nur dann ausschütte, sofern die KULTURAMA AG in eine Stiftung

umgewandelt werde und der Kanton ebenfalls Zahlungen leiste. In der Tat erfüllte der Kanton diese Voraussetzung im darauffolgenden Jahr, man schrieb 1987, und überwies erstmals einen Überbrückungsbeitrag in der Höhe von 40 000 Franken. Am 9. Juli 1987 erfüllte Paul Muggler die Forderung der Stadt, indem er die Aktiengesellschaft liquidierte und die gemeinnützige Stiftung KULTURAMA gründete. Dabei mussten noch folgende Auflagen erfüllt werden: die Beteiligten mussten auf Entschädigungsforderungen für Aktien und auf Lohnforderungen verzichten. Ausserdem brachte Muggler einen Teil seines privaten Ausstellungsmaterials im Wert von 229 000 Franken ins Stiftungsvermögen ein.

Mittlerweile brach das Jahr 1988 an; die Stadt übernahm inskünftig die Miete für den Letzi-Pavillon und gewährte darüber hinaus eine jährliche Defizitgarantie an die Betriebskosten von maximal 10 000 Franken. In den Jahren 1989 bis 1991 griff der Kanton dem KULTURAMA mit jeweils 40 000 Franken Überbrückungskredit und ab 1992, anlässlich der Neueröffnung im Wiediker Markt, mit 50 000 Franken (und einem Einmalbeitrag für den Umzug von 10 000 Franken) unter die Arme. 1994 sah sich das KULTURAMA in einem seine Existenz bedrohenden finanziellen Engpass und ersuchte Kanton und Stadt Zürich eindringlich um höhere Subventionen. Dank der Hilfe des damaligen Erziehungsdirektors Dr. Alfred Gilgen und des städtischen Schulvorstehers Dr. Hans Wehrli sowie dem Verständnis von Kantons- und Gemeinderat bewilligte der Kanton eine jährliche Subvention von 150 000 Franken, während die Stadt ihre Defizitgarantie auf 84 000 Franken erhöhte. Die kantonale Subvention wurde im Zuge der allgemeinen Sparübungen vorderhand allerdings um 5% gekürzt. Mit den Geldern der öffentlichen Hand, den Einnahmen aus Eintritten und Führungen sowie den Beiträgen der «Freunde des KULTURAMA» müssen Miete, Betriebsunterhalt, Löhne, Ankäufe und die Aufwendungen für die Sonderausstellungen beglichen werden.

Sein Engagement begründete der Regierungsrat mit der «Einmaligkeit von Exponaten und Ausstellungskonzept» und dass «eine Schliessung des KULTURAMA zu bedauern wäre und vor allem für die Schule einen grossen Verlust bedeuten würde». Ferner gab er zu bedenken, dass die angehende Direktorin des KULTURAMA ihre Studien abgeschlossen und auf ein Erwerbseinkommen angewiesen, gleichzeitig die Stelle der Assistentin neu zu besetzen und künftig auch das Aushilfspersonal finanziell zu entschädigen sei. Nur weil bis anhin der Leiter, seine Assistentin sowie zusätzlich auch Aushilfspersonal aus dem Freundeskreis des Leiters weitgehend ehrenamtlich tätig gewesen seien und für ihren grossen Einsatz kein eigentliches Arbeits-

Foto: Karin Hofer

Blick in die Vitrine «Römisches Reich» der Sonderausstellung «Kulturgeschichte der Frau» (Mai bis Dezember 1997).

entgelt bezogen hätten, sei die Jahresrechnung des KULTURAMA bislang nur in sehr geringem Masse mit Personalkosten belastet gewesen, würdigte der Regierungsrat in seinem Protokoll das Engagement des KULTURAMA-Teams.

Weiterhin nach der Decke strecken

Das KULTURAMA muss sich auch heute noch nach der Decke strecken. Obwohl es sich inzwischen vom Einmannbetrieb «Muggler-Museum» zu einer etablierten Institution im guten Sinn des Wortes gewandelt hat und gewissermassen ein stützender Arm des Schulunterrichts ist, arbeitet es im Vergleich zu den städtischen Museen mit den geringsten Kosten und öffentlichen Beiträgen. Es muss auch mit wenig Personal auskommen. Aber es macht mit diesem Geld enorm viel; Perfektionismus kann nicht betrieben werden, obwohl der Museumsbesucher heutzutage mit Multimedia verwöhnt ist. Und nach wie vor muss sich das KULTURAMA laufend mit grossem Einsatz beweisen. Die letzte Ausstellung «Kulturgeschichte der Frau» brachte die Kapazitäten an ihre Grenzen. An Wochenenden, tagsüber und abends an den Werktagen fanden während einer Ausstellungsdauer von sieben Monaten Führungen durch das Team statt. Insgesamt mehr als 200 Frauenvereine und -organisationen aus der ganzen Schweiz besuchten diese Ausstellung. Die zusätzlich geleistete Arbeit kann weder mit Geld noch mit Freizeit kompensiert werden. Hinter dem Erfolg steckt unheimlich viel Arbeit. Aber das interessiert niemanden.

Blick nach vorne

20 Jahre KULTURAMA – zum Rückblick auf das Geleistete gehören ein paar Gedanken über die Zukunft des «Museum des Menschen». Es will naturwissenschaftliche und kulturhistorische Themen populärwissenschaftlich vermitteln, so dass Jugendliche wie Erwachsene diese auch ohne spezielle Kenntnisse der Materie verstehen können und in ihnen das Interesse und die Lust auf eine weitere Beschäftigung mit dem Gezeigten geweckt werden. Die Museumspädagogik wird weiterhin zentrales Anliegen des KULTURAMA-Teams sein, wobei nach wie vor in erster Linie die Schulen angesprochen und ihnen jene Zeit und Energie beanspruchende Begleitung zugewendet werden soll, die Stärke und Kennzeichen dieses Museums sind. Erfahrungsgemäss kann der persönliche, individuell auf die speziellen Bedürfnisse und Fragen der jugendlichen Besucher zugeschnittene Unterricht nicht einfach durch Computer ersetzt werden. Keinesfalls vernachlässigt werden soll indes die Rolle des KULTURAMA im Bereich Erwachsenenbildung,

innerhalb der Exkursionen, Veranstaltungen und Vorträge besonders gepflegt werden sollen. Dazu sollen im Museum als Ergänzung für die nicht an Führungen teilnehmenden Einzelbesucher multimediale Arbeitsplätze eingerichtet werden.

Als «Museum des Menschen» möchte das KULTURAMA neben den vorhandenen Darstellungen der Evolution und der vergleichenden Anatomie die Sexualaufklärung wiederum in den Ausstellungsteil über die Biologie des Menschen eingliedern. Um dieses Projekt zu verwirklichen, und um die einmaligen Sammlungen ihrer Bedeutung gemäss zeigen zu können, genügt indes das gegenwärtige Raumangebot nicht, denn das einst umstrittene, aber faszinierende Thema soll in einen viel grösseren Zusammenhang, nämlich in eine Erläuterung der gesamten Humanbiologie, eingeschlossen die Genetik, eingebettet werden.

Das Angebot des KULTURAMA

Die permanente Ausstellung des KULTURAMA umfasst an wichtigsten Gebieten:

Sektor Evolution
Chronologische Darstellung der stammesgeschichtlichen Entwicklung der Lebewesen von 600 Mio. bis 10 000 Jahre.

Sektor Anatomie
Vergleichende Anatomie von Mensch und Tier anhand tierischer und menschlicher Skelette.

Sektor Anthropologie
Vergleich zwischen Zwei- und Vierbeiner (Mensch – Löwe) anhand von Skeletten; Alters- und Geschlechtsbestimmung am menschlichen Skelett; Deformationen durch Haltungsschäden; besondere Kennzeichen am Skelett von Neugeborenen.

Sektor Biologie des Menschen
Embryonalentwicklung mit originalen Embryonen und Föten in Formalin; Empfängnisverhütung; Flüssigkeitspräparate aller wichtigen Organe; Raucherlunge und alkoholgeschädigte Leber im Vergleich zu gesunden Organen; Suchtmittelprophylaxe; künstlich hergestellte «Ersatzteile» für menschliche Skelette.

Sonderausstellungen (temporär)
Themen aus den Naturwissenschaften und der Kulturgeschichte.
Kulturgeschichte der Frau.
Sammlung von Muscheln und Schnecken.

Die Original-Skelette stammen u.a. von Zwergspitzmaus, Wellensittich, Huhn, Mammut, neugeborener Mensch, Delphin, Pythonschlange, die Abgüsse von einem Schädel des Tyrannosaurus rex aus den USA und von einem in Frick gefundenen Plateosaurier. An weiteren Raritäten sind zu erwähnen: zahlreiche Fossilien, darunter über 1 m lange Fische aus Brasilien; Höhlenbären- und Mammutknochen; Schädel (Abgüsse von Urmenschenschädeln, Nilpferdschädel mit

den riesigen Eckzähnen), Haigebisse; Quastenflosser, schöne rezente Schnecken und Muscheln, so etwa ein Exemplar der Riesenmuschel Tridacna gigas.

Kulturgeschichtliche Objekte: Kopien von Felsbildkunst und urzeitlichen Idolen; ältester Stiftzahn der Schweiz aus römischer Zeit; Schädel aus der Schlacht bei Dornach 1499 mit Verletzung durch Hellebarde; 2000 Jahre alte vollständig eingewickelte koptische Mumie mit Röntgenaufnahme, Kopf einer ägyptischen Mumie, zufällig entstandene Mumien aus der Sahara und aus Südamerika (teilweise Dauerleihgaben); Schrumpfköpfe aus Südamerika, darunter ein Unikat mit halbem Körper.

Aktivitäten
Unterricht im Museum für Schulen und Gruppen, Führungen (auch für Behinderte), Exkursionen, Vorträge, Workshops.

Mit Bildern leichter lernen

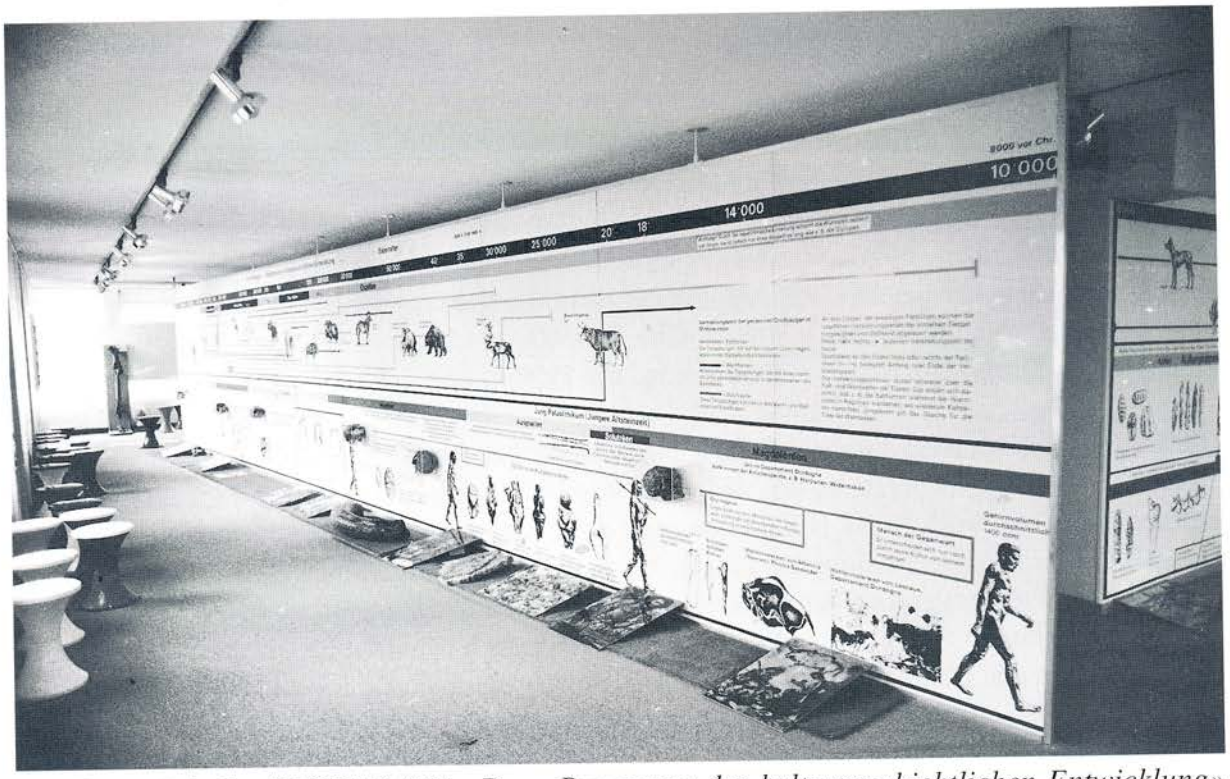
Gewissermassen der Keim des KULTURAMA ist Paul Mugglers Panoramareihe «Kulturgeschichtliche Entwicklung». Diese bildhaft-einprägsame Publikation besteht aus den vier Folgen

Erdzeitalter	Von der Urzelle im Kryptozoikum bis zum Ende des Tertiär
Eiszeitalter	1 Million bis 10 000 Jahre
Mesolithikum – Neolithikum	8000 v. Chr. bis 3000 v. Chr.
Erste Hochkulturen	3000 v. Chr. bis 1200 v. Chr.

Die Panoramen beruhen alle auf dem einfachen Konzept «mit Bildern lässt sich's leichter lernen». Paul Muggler setzte es um, indem er von links nach rechts sich abwickelnde farbige Zeithorizonte, eindrucksvolle Bilddokumente, prägnante Kurztexte – oft Kondensate ganzer Fachbücher – sowie Originalobjekte ineinander verflocht. Die eigentliche, geschützte Idee Paul Mugglers liegt in der graphischen Darstellung mit einem horizontal verlaufenden Zeitband. Für die Authentizität der Bebilderung und Texte sicherte er sich bei kompetentesten Fachleuten ab. Er liess jeweils alle Details von vorwiegend an den Universitäten Zürich und Basel tätigen Wissenschaftern prüfen, wobei ihn Dr. Karl A. Hünermann, Konservator des Paläontologischen Museums der Universität Zürich, unterstützte und die Archäologin Dr. Yvette Mottier sein Panorama «Erste Hochkulturen» begutachtete.

Jedes Panorama erforderte viel neues Wissen, das sich Paul Muggler erarbeiten musste. Um das erste Panorama verwirklichen zu können, belegte er diverse Vorlesungen. Wollte er sein Wissen weitergeben, so blieb ihm gar nichts anderes übrig, als damit unter die Leute zu gehen. Für diesen Zweck vergrösserte er die Zeitbänder von Schulwandbildgrösse auf Stellwandgrösse. Er bereicherte die Bildtafeln mit Objekten aus seinem riesigen Fundus an Fossilien, indem er Vitrinen mit Ammoniten (ausgestorbene Verwandte der heutigen Tintenfische), Belemniten (Innenskelette eines Tintenfischs in der Jurazeit), Trilobiten (Krebse) und vieles mehr dazustellte.

«Was will ich vermitteln?» Das ist die Frage, die sich Paul Muggler gestellt hatte, bevor er sich jeweils an die Arbeit machte. Das war bei den Panoramen der Fall und bei den Sonderausstellun-



Ein Kernstück des KULTURAMA: Das «Panorama der kulturgeschichtlichen Entwicklung» (Folge 2, Eiszeitalter), hier fotografiert am ersten Standort des Museums.

gen. Sobald das Ausstellungskonzept umrissen war, trieb er die dazu notwendigen Objekte auf. Er griff auf seine Sammlungen zurück, stöberte auf den Flohmärkten umher und beschaffte sich Leihgaben in anderen Museen. Diese Vorgehensweise prägt auch seine aktuellsten Sonderausstellungen, die in Zusammenarbeit mit Claudia Rütsche entstanden sind.

Mit den Sonderausstellungen wollte Paul Muggler Verbindungen aufzeigen, die man anderswo vergeblich sucht. Nur nicht mit Scheuklappen auf einem Geleise fahren, hatte er sich schon zu allem Anfang vorgenommen. So wurden beispielsweise die Frauen in der Ausstellung «Kulturgeschichte der Frau» nicht nur in ihrer historischen Rolle sondern auch medizinisch-biologisch dargestellt. Aus diesem Grund waren Präparate in die Schau von Lebensbildern eingebaut, der Geburtsvorgang war dargestellt und es wurde über Krebserkrankungen informiert. Diese interaktive Darstellungsform empfinden die Besucher als anregend und reizvoll.

26 Sonderausstellungen über die verschiedensten Gebiete, alle auf ein und demselben Prinzip aufgebaut, stellte Paul Muggler zusammen. Das hiess: sich 26mal mit Fachleuten, Fachliteratur und Besuch von Vorlesungen in ein Gebiet einarbeiten, das Schaumaterial zusammentragen und schliesslich das Konzept für eine breite Interessentenschicht, für die Schüler vor allem, so einprägsam wie möglich umsetzen.

Ganz besonders für Schülerinnen und Schüler empfiehlt sich der Unterricht durch das KULTURAMA-Team. In den ersten Jahren legte Paul Muggler den Lehrerinnen und Lehrern nach jeder Führung einen Rapport vor, auf dem sie seinen Vortrag bewerten mussten. Von den vielen hundert Befragten urteilten 99% mit «sehr gut», der Rest mit «gut».

Seine Führungen waren, wie aus einem Brief des Evangelischen Lehrerseminars Zürich vom 10.9.1985 hervorgeht, «fachlich korrekt, der jeweiligen Schulstufe gut angepasst, methodisch sauber aufgebaut und lebendig vorgetragen». Und die Sekundarlehrerkonferenz der Stadt Zürich beurteilte 1984 die Tätigkeit des KULTURAMA auf Wunsch des Schuldepartements (es ging um die Unterstützungsbeiträge) folgendermassen: «Die Ausstellung ist didaktisch hervorragend aufgebaut und deshalb für Schüler attraktiv und lehrreich. Paul Muggler ist ein engagierter und überzeugter Führer, getragen von einer grossen Begeisterung, die er weiterzugeben versteht. Die Ausstellung ist in ihrer Art einmalig – weder das Zoologische Museum noch das Anthropologische Institut haben Vergleichbares zu bieten. Sexualkunde kann in der Ausstellung auf eine wissenschaftlich saubere Art betrieben werden.»

Paul Muggler im April 1998 vor der Bibliothek, seinem wichtigsten Arbeitsinstrument.

Paul Muggler – Wissbegierde prägt sein Leben

Paul Mugglers Leistungen lösten bei Aussenstehenden häufig ungläubiges Kopfschütteln aus. Und es gab auch Skeptiker, die in der Öffentlichkeit behaupteten, es sei gar nicht möglich, dass ein einzelner Mensch dieses gewaltige Pensum leisten könne. Sie blieben allerdings die Erklärung schuldig, wer denn die unsichtbaren, Muggler zur Seite stehenden Heinzelmännchen sein könnten. Es gibt sie allerdings. Und sie heissen: eine Wissensbegierde, die vor keinem Bereich Halt macht, Lerneifer, ausgeprägtes Gedächtnis, Vielseitigkeit, Innovation, handwerkliches Können, didaktische Begabung, Sinn für Vereinfachung.

Paul Muggler wurde am 18. September 1917 in der Zürcher Enge als jüngster von vier Söhnen des Ehepaars Max und Lucia Muggler-Quadrelli geboren. Der Vater war ein bekannter Architekt, die Mutter, eine gebürtige Tessinerin, starb, während Paul noch in der Ausbildung steckte. Der Nachzügler in der Familie wusste sich stets zu beschäftigen. Und für den Volksmund «Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will» ist er geradezu ein Musterbeispiel. Etwas suchen, etwas ausgraben, den Dingen auf den Sprung gehen – das trieb bereits den Dreikäsehoch umher. Schon als Kindergärtner machte der kleine Paul allein den langen Weg von der Enge zur Stadtgrenze in Wollishofen, wo heute das Seewasserwerk steht. Früher befand sich dort eine Abfallgrube, eine Fundgrube, in der der Knabe grossartige Schätze aufstöberte: elektrische Bestandteile, Transformer, Magnete und Spulen aus Türklingeln, die er nach Hause schleppte, auf Mutters Bügelbrett stellte und von den Nachbarsbuben bestaunen liess. Es war Paul Mugglers erstes Museum. Als Sekundarschüler bastelte er für die Schulsammlung elektrische Apparätli, so etwa Antriebsmotoren für Anschauungsmaterial oder eine Vorrichtung, mit der die Einwirkung von Elektromagneten auf eine Kompassnadel demonstriert werden konnte. In der Lehre requirierte er Kleingeräte aus ausgeschlachteten Flugzeugen, die er später als Anschauungsmaterial fürs Technikum aufschnitt.

Der Traum vom Fliegen

Die Berufswahl der Söhne bescherte dem Vater nicht nur eitel Freude; infolge seiner patriarchalischen Haltung mochte keiner in seine Fussstapfen treten. Dass es den Jüngsten zur Technik hinzog, stand indes schon seit geraumer Zeit fest. Der entscheidende Funke sprang, als er Ende

der zwanziger Jahre in Dübendorf ein Flugmeeting besuchen durfte. Von diesem Moment an war Militärpilot sein Traumberuf.

Bedingung dazu war beispielsweise eine Lehre als Flugzeugmechaniker, ein Wunschtraum vieler Burschen in jenen Jahren, so dass sich hunderte von Interessenten für die fünf offenen Lehrstellen meldeten. Den Vater, der seinem Sohn nicht zugetraut hatte, dass er die strenge Selektion bestehen würde, überraschte er eines Tages, indem er ihm den Lehrvertrag zur Unterschrift vorlegte. Nach dem Lehrabschluss bildete er sich in Winterthur zum Maschineningenieur aus; nachdem der Zweite Weltkrieg ausgebrochen war, trieb er, obwohl er mehr als vier Jahre Aktivdienst leisten musste, die berufliche Laufbahn voran. So besuchte er während den Urlauben an der ETH Zürich einzelne Vorlesungen. Nach der Rekrutenschule bei den Fliegertruppen hatte er an der fliegerischen Grundausbildung teilgenommen und war am 21. Juni 1939 nach nur 14 Flugstunden auf dem damals schon zu den Oldtimern gehörenden Tiefdecker «Klemm» zu seinem ersten Alleinflug aufgestiegen. Wachtmeister der Fliegertruppe Muggler, der seinen Vorgesetzten durch seine fundierten technischen Instruktionen aufgefallen war, wurde wegen seiner hohen Qualifikationen zum Hallenchef auf dem Flugplatz Interlaken befördert.

Ausgeprägter Sinn für Technik

Dann zog es ihn zur Weiterbildung nach Zürich zurück. Als Betriebsleiter einer englischen Waagenfabrik machte er sich mit technischen Erfindungen derart einen Namen, dass ihn die Konkurrenz, die Herstellerin der Universal-Waagen, als technischen Direktor nach Vevey holte. Hier war Paul Muggler erst recht in seinem Element. Er wusste jene Waagen, die damals in jedem Lebensmittelgeschäft, in Metzgereien und Käsehandlungen gebraucht wurden, zu verbessern und rationeller herzustellen. Er konstruierte eine der ersten optischen Waagen. Seine Neukonstruktionen wurden durch Patente geschützt.

Dann machte er sich selbständig. Noch keine 30 Jahre alt, gründete er eine Aluminiumgiesserei in Vevey und produzierte hauptsächlich Bestandteile für eine französische Motorradfabrik. Da aber der Kunde sich als säumiger Zahler herausstellte und Mugglers kaufmännische Kenntnisse und Interessen den technischen um einiges hintennach hinkten, musste er die Fabrik aufgeben. 1952 kehrte er mit Frau und Kindern nach Zürich zurück und eröffnete ein Büro für Leichtmetallkonstruktionen. Er tüftelte an diesem und jenem, so dass die Zahl seiner Patente ständig an-

stieg. Ein Erfolg war seine Zeichenmaschine für Architekten, die auch in grosser Zahl exportiert wurde; bis heute ein Dauerbrenner sind seine Kunststoffrahmen zum Archivieren von Dia-Bildern.

Immer war er in Bewegung, beschäftigt ohne Rast und Ruhe. Und fand noch Zeit, um in der A-Klasse an Schachwettkämpfen teilzunehmen. Kaum hatte er erstmals einen Fotoapparat in die Hände genommen, gewann er bei einem international ausgeschriebenen Fotowettbewerb den ersten Preis.

Geschäft und Reparaturwerkstätte für Skelette

1962, er war nun 45 Jahre alt, gab Paul Muggler sein Konstruktionsbüro auf und eröffnete an der Friesenbergstrasse ein Lehrmittelgeschäft. Es war der Beginn eines neuen Lebensabschnittes, denn mittlerweile war auch die Ehe geschieden worden. Seine Dialux AG belieferte Mittel- und Hochschulen, Assistenten und Studenten, Labors, Spitäler und Ärzte mit naturkundlichen Objekten sowie Schädeln und Skeletten. Wie der Inseratehinweis «Neu: Eigener Skelettreparaturdienst» belegt, blieb es ein paar Jahre später nicht beim Verkauf allein. Die «Neue Zürcher Zeitung» beschrieb das Geschäft am 18. 2. 1971: «110 wundersame Dinge wie 50 000 Jahre alte (unverkäufliche) Schädel, Eckzähne, Wirbel, Beinknochen von Höhlenbären, die man vor vielen Jahren im Wildkirchli im Säntismassiv gefunden hat, Mammutzähne, Skelette von Hunden, Katzen und Enten, ausgestopfte Kleintiere, Knochenpräparate aller Art sowie Pflanzen- und Tierversteinerungen aus einer Zeit, die Millionen von Jahre zurückliegt. Plötzlich aber bleibt der Blick an einer Zimmerecke haften, denn dort stehen auf kleinen Holzpodesten, am Rücken gestützt durch Eisenstäbe, zwei menschliche Skelette, deren Knochen und Glieder durch feine Drähte in anatomisch richtiger Art zusammengehalten werden. Die Schädeldecke, horizontal durchsägt, ist abnehmbar, und den Unterkiefer kann man, dank beidseitig angebrachten Federn, auf- und zuklappen.»

Faszination Fossilien

Man schrieb 1968, als Paul Muggler erstmals mit Fossilien in Berührung kam, nicht ahnend, dass sie seinem Leben eine völlig neue Wendung geben würden. Denn als er einen Kollegen auf eine Exkursion ins aargauische Mönthal begleitete, war er von den versteinerten Urtierchen, den

Paul Muggler bei einem seiner zahlreichen Kurse zur Fossiliensuche für Erwachsene (1978).

Muscheln und Korallen hell begeistert. Nach Fossilien graben – das liess ihn nicht mehr los. Im Verlaufe von 30 Jahren besuchte Paul Muggler 130 Fundstellen in der Schweiz, in Deutschland, Österreich, England, Frankreich, Italien und in der Sahara. Einen Teil seiner Fundstellen hatte er dank seiner Kenntnisse in Stratigraphie (Gesteinsschichtenkunde) und seiner Spürnase als erster geöffnet. Sofern er sich nicht auf ein Gewohnheitsrecht zum Graben stützen konnte, besuchte Muggler nicht eine Fundstelle ohne Bewilligung.

Er war ein ebenso passionierter wie glücklicher Graber nach Urzeitbelegen. Bei St-Brais im Jura fand er den Eckzahn eines jungen Höhlenbären, ein Ereignis, das zu politischen Verwicklungen führte. In der gleichen Höhle war 30 Jahre zuvor der Schneidezahn eines Neandertalers ausgebuddelt worden. Mit Bewilligung des damaligen aargauischen Kantonsarchäologen, mit dem er eng befreundet war, grub er archäologisch in Vindonissa. Dabei kratzte er das Skelett einer Frau aus römischer Zeit mit komplettem Armschmuck und nebenbei den damals ältesten Stiftzahn der Schweiz aus der Erde. Das war etwas für das zu jener Zeit so populäre Nachrichtenmagazin, die in den Kinos gezeigte Wochenschau!

Es lag ihm überhaupt nichts daran, sein Wissen für sich zu behalten. Ob mit Schülern im Rahmen von Ferienveranstaltungen des Schulamts der Stadt Zürich oder im Auftrag der Migros-Klubschule und schliesslich auf eigenes Risiko und eigene Rechnung in Zusammenarbeit mit Zeitschriften und Zeitungen führte er jugendliche und erwachsene Fossilienjäger auf mehr als 800 Exkursionen an ergiebige Fundstellen im In- und Ausland.

Der Kick «Evolutionslehre»

Als er sich mit der Urzeit beschäftigte, erkannte Paul Muggler, dass es keine verständliche und übersichtliche Darstellung der Evolution gab. Die damals gängigen Evolutionsdarstellungen setzten bei den Neandertalern ein und liessen die noch ältere Entwicklungsgeschichte ausser acht. In seinem Kopf setzte sich die Idee fest, diese Lücke mit einer bildlichen Darstellung, mit einem Panorama der Entwicklungsgeschichte von Erde, Pflanzen, Tier und Mensch zu schliessen. Die Tage des Lehrmittelgeschäfts waren gezählt. Fortan sah er seine Lebensaufgabe darin, eine chronologische und didaktisch einprägsame Darstellung der Evolution von der Urzelle bis zur Gegenwart zu kreieren.

Für die Verwirklichung dieser Idee fehlte Paul Muggler einiges an Fachwissen. Weil in der Evolution die verschiedensten Gebiete zusammentreffen, besuchte er erneut Vorlesungen an der Universität Zürich. Je mehr er sich mit der Evolution befasste, desto mehr faszinierte sie ihn. Von den Dozenten verschiedener Institute, mit denen er Freundschaften pflegte, verschaffte sich Paul Muggler die notwendigen Informationen. Zudem legte er eine auf mittlerweile 5000 Bände angewachsene Fachbibliothek mit zahlreichen bibliophilen Raritäten an. Mit diesen Büchern, die er laufend mit den neusten Publikationen ergänzt, arbeitet er heute noch tagtäglich.

Vom ersten Kick bis zum ersten Entwurf für ein evolutionsgeschichtliches Panorama verflossen Jahre. 1971 war es soweit. Paul Muggler veröffentlichte im Eugen Rentsch Verlag die erste Folge «Erdzeitalter» der Panoramareihe «Kulturgeschichtliche Entwicklung». Diese grossformatige Tafel für den Schulunterricht, die die Erdgeschichte von der Entstehung der Erde bis zum Ende des Tertiär umfasst, war auf Anhieb ein riesiger Erfolg. Es dauerte nicht lange, und die Folgen 2 bis 4 «Eiszeitalter», «Mesolithikum – Neolithikum» sowie «Erste Hochkulturen» lagen vor. Muggler ging stets nach dem gleichen Muster vor, indem er auf drei parallel verlaufenden Bändern die Entwicklung der Pflanzen, der wirbellosen Tiere und der Wirbeltiere in den jeweiligen Zeitabschnitten darstellte. Die Kühnheit Paul Mugglers liegt darin, dass er auf seinem Zeitband keck Zahlen fixierte, ein Vorgehen, vor dem Wissenschafter häufig zurückschrecken, weil bestimmt ein Fachkollege ein Haar in der Suppe findet. Aber just diese Vereinfachung, diese Reduktion auf wenige Schwerpunkte, ist schwierig. Eine anschaulich vermittelte wissenschaftliche Tatsache bleibe zwar nur dann unanfechtbar, wenn sie inhaltlich stimme, aber man dürfe sich nicht zu schade sein, komplizierte Vorgänge so einfach wie möglich darzustellen. Dies sei allerdings mit dem Nachteil verbunden, dass man sich nicht in den Vordergrund schieben könne, sagte Paul Muggler einmal und fügte bei, dass dafür die Betrachter profitierten.

Kein Zweifel, dass es so ist. Grund für den Erfolg der beim Bundesamt für geistiges Eigentum in Bern für die Dauer von 65 Jahren als geistiges Eigentum registrierten Panoramen ist diese einleuchtende chronologische Darstellung, Mugglers Steckenpferd. Chronologie bringt Ordnung, ist eine wichtige didaktische Hilfe und macht komplexe Vorgänge auch für Laien verständlich. Die Panoramen wurden nach kurzer Zeit in verschiedenen Kantonen als offizielle Lehrmittel anerkannt, womit sich Paul Muggler grosse Verdienste um die Einführung der Evolution in den Schulen erwarb.

Die Urzeit – ein ungetrübtes Vergnügen

Als nächster Schritt folgte eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Migros-Klubschule, in der Muggler ein Jahrzehnt lang als Kursleiter für paläontologische Exkursionen und Kulturgeschichte tätig war. Im Wengihof Zürich zeigte er seine Panoramafolgen Nr. 1 und 2 unter dem Titel «Der Mensch in der Urzeit». Dafür wurde das Schulpanorama mehrfach vergrössert auf meterlange Schautafeln übertragen. An 19 verschiedenen Orten in der Schweiz machte die Wanderausstellung halt und erwies sich als Leckerbissen für die Lokalpresse. Fernsehen und Radio begannen sich für Muggler zu interessieren. Mehr als ein Dutzend Fernsehberichte innerhalb eines Jahres wirkten sich positiv auf die Besucherzahlen aus und schürten den Neid von Fachleuten. Popularwissenschaft war damals ein Reizwort und seiner Arbeit wenig förderlich, das bekamen zu jener Zeit auch René Gardi mit seiner Vortragsreihe «Bauen und Wohnen in Westafrika» und Hans A. Traber zu spüren, dessen Sendung «Wunder am Wege» für Top-Einschaltquoten sorgte. Beide wurden mit dem Doktor h.c. geehrt, Traber allerdings erst nach seinem Tod.

An der Vernissage vom 30. Juli 1973 führte Paul Muggler durch seine erste Wanderausstellung «Der Mensch in der Urzeit» in der Migros-Klubschule Wengihof in Zürich. Foto: Paul Keel

Zehntausende besuchten seine Wanderausstellungen und fanden ein ungetrübtes Vergnügen beim Schweifen durch die Urzeit, durch diese Millionen Jahre zurückliegende, eigentlich doch eher trockene Materie. Es mag sein, dass Paul Muggler bei den Museumsbesuchern damit Emotionen ansprach, die Jahre später den von niemandem vorausgesehenen Saurierboom auslösten. Damals waren es die Medien, die enorm zu seiner Popularität beitrugen. Bis heute sind insgesamt 1200 Zeitungsberichte und 20 Fernsehbeiträge über ihn und seine Arbeit erschienen. Diese Medienpräsenz führte zu einigen gehässigen Angriffen. Einzelne Neider sassen in Universitätsinstituten, im Zoologischen Garten, im Landesmuseum. Zu seiner Überraschung wurde er ins Landesmuseum zu Abendveranstaltungen eingeladen. Er solle sich keine Hoffnungen auf reges Interesse machen, liess der Opponent ihm gegenüber verlauten, wenn zehn Personen Einlass begehrten, so seien es bereits viele. Es kam anders: bei Mugglers Referaten war der Saal jeweils voll. Man telefonierte an Fundstellen, man solle seine Exkursionen nicht empfangen. Er wurde sogar angezeigt, weil er einen 100 Jahre alten Schildkrötenpanzer ausgestellt hatte, den er von einem Lehrer geschenkt erhalten hatte. Die Polizei trat auf die Beschwerde gar nicht erst ein.

Lust und Zeit, um sich irgend jemandem gegenüber zu rechtfertigen, hatte er keine. Ihn drückten andere Sorgen: er musste Geld für seine Projekte auftreiben. Es kam ihm zwar zupass, dass er sein Wissen im Multipack – Ausdruck seines Sinns für Rationalisierung – verkaufen konnte. Er suchte Fundstellen und führte seine Fossilienjäger hin. Die Funde und Sammlungsgegenstände zeigte er an Ausstellungen. Die Schulpanoramen veröffentlichte er in Buchform und hängte sie als grossformatige Schautafeln ins KULTURAMA. Geld brachten seine Publikationen, der Verkauf von Patenten, seine Vorträge vor Heraldikern, Rotariern, Kiwanis, Quartiervereinen, in der Volkshochschule Klettgau, seine Lehrerfortbildungskurse und Seniorenveranstaltungen. Er sprach über Felsbildkunst und Charles Darwin (anlässlich seines 100. Geburtstags), über Hobbies als Bereicherung des Lebens und gab – Titel: «Sammler sind glückliche Menschen» – Tips für Antiquitätensammler. Gelegentlich wurde er mit Naturalien entschädigt. Ein Vortrag vor einem Druiden-Orden brachte einen Imbiss von fünf Salamirugeli. Er gründete den Kulturzirkel Zürich, eine wissenschaftlich-kulturelle Vereinigung nach englischem Muster, in dem Laien und Gelehrte gleichberechtigt sind. Die Mitglieder dieses unkonventionellen und lockeren Betriebs trafen sich während zehn Jahren jeden Monat bei einer Exkursion, einem Vortrag oder einem Museumsbesuch. Grossen Zulauf bei Schulkindern wie Erwachsenen hatten seine Kurse «Fossilien graben» und «Fossilien präparieren», die er im Rahmen von Ferienveranstaltungen des Schuldepartements der Stadt Zürich oder in Zusammenarbeit mit Zeitungen und

Zeitschriften im Schaffhauser Randen, im Aargauer und Berner Jura durchführte. Zu seinem «Einmann-Unternehmen in Fossiliensuche, Evolution und Aufklärung», wie er einmal scherzhaft sagte, gehörten Goldwäscherkurse im Napfgebiet und paläontologische Exkursionen nach Frankreich, Südengland, in die Sahara oder in die italienische Provinz Verona, wo es Fische von einzigartiger Schönheit zu finden gibt. Die Einmannfirma unterhielt eine Zeitlang sogar eine Dependance im Mendrisiotto; Muggler hatte in Stabio eine ehemalige Beiz gemietet und für Schülerlager eingerichtet. Es war – Franken um Franken – mit den eigenen Händen hart verdientes Geld.

Als Laie Weihnachtsvorlesung gehalten

Getrieben von einer unendlichen Wissbegier bildete sich Muggler weiter. Während acht Semestern besuchte er Vorlesungen in Gerichtsmedizin, eine gezielte Vorbereitung für die Wanderausstellung «Der Mensch – von der Zeugung bis zum Tod», die logische Fortsetzung der Evolutionsgeschichte, die als Abteilung «Aufklärung» ins KULTURAMA integriert wurde. Einen Höhepunkt erlebte er, als er, der Laie, im Gerichtsmedizinischen Institut der Universität Zürich eine Weihnachtsvorlesung halten durfte, ein Privileg, das sonst den Dozenten vorbehalten bleibt. Das Thema lag auf der Hand: die Abstammung des Menschen. Diese Ehrung öffnete ihm einerseits neue Türen, weckte anderseits aber auch weiteren Neid.

Ins Leere ging der Vorwurf, seine Arbeit sei wissenschaftlich nicht fundiert. Dabei kam's zu einem kuriosen Intermezzo, weil just einer seiner akademischen Gewährsleute mangelnde Wissenschaftlichkeit in Mugglers Arbeit rügte. Der Mann schien vergessen zu haben, dass er selber Muggler die wissenschaftlichen Daten geliefert hatte. Vergessen ist mittlerweile auch der Zwist: die beiden sind heute gut miteinander befreundet. Zu den unqualifizierten Vorwürfen mochte der Umstand beigetragen haben, dass es mancher Skeptiker schlicht nicht fassen konnte, dass sich ein Laie in den verschiedensten Gebieten wie Paläontologie, Anthropologie, Urgeschichte, Geschichte der Hochkulturen, Biologie, Medizin, Geologie als derart sattelfest zeigen sollte. Nicht alle Anfeindungen konnte Muggler, der sich nie als Wissenschafter ausgab, gelassen auf die kalte Schulter nehmen. Die Widerstände gegen das KULTURAMA belasteten ihn so stark, dass er mit 69 Jahren einen schweren Herzinfarkt erlitt, von dem er sich erst nach Monaten erholte.

Sammeln als Leidenschaft

Es sollte nicht bei den Ausstellungen zur Evolutionsgeschichte bleiben. Muggler gestaltete Ausstellungen zur Geschichte der Medizin und der Brille, über die Felsbildkunst und über Idole. Dabei ging er stets nach dem gleichen Schema vor: Zuerst trug er einen Grundstock jener Gegenstände zusammen, die er für die Ausstellung benötigte. Die Ausstellung über die Idole ist geradezu ein Schulbeispiel für sein Vorgehen. Beim Modellieren, das er als Hobby betrieb, stiess er zufällig auf diese zierlichen Statuetten. Sein Interesse war geweckt und er stellte fest, dass praktisch keine vollständige Literatur über diese ersten Kunstwerke von Menschenhand existierte und dass in den Museen zwar einzelne Objekte, aber keine umfassenden Sammlungen vorhanden waren. Und zu seinem nicht geringen Erstaunen erkannte er, dass sich die Kunsthistoriker kaum um diese kunstvollen Figürchen kümmerten. Statt sich darauf zu stürzen, foutierten sie sich darum und schoben sie den Urgeschichtlern zu. Er war erneut auf eine Lücke gestossen. Und unerwartet war ihm das Thema für eine weitere Sonderausstellung in den Schoss gefallen.

Mit Lust frönte er dem Sammeltrieb, denn er ist der geborene Sammler. Erbteil vermutlich seines Vaters, eines kulturell interessierten und engagierten Mannes. «Sammeln ist eine Grundlage für die Naturwissenschaft», sagt Paul Muggler. «Aber in der heutigen Konsumgesellschaft ist die Beziehung zu den Gegenständen vielfach verloren gegangen. In der einstigen bürgerlichen Gesellschaft wurden schöne Dinge über Generationen hinweg aufbewahrt, in Vitrinen ausgestellt, mit aller Sorgfalt behandelt und mit dem Wissen um ihren künstlerischen oder kunsthandwerklichen Wert vererbt. Die Beziehung zum Gegenstand gehört zur Sammlerleidenschaft. Heute werden Antiquitäten häufig ohne näheren Bezug zum Objekt aus Prestigegründen gekauft.» Seine kunsthandwerklichen Schätze und seine archäologischen Raritäten setzen Kenner in Erstaunen. Samstag für Samstag ging er in aller Herrgottsfrüh auf den Flohmarkt und kam so zu Trouvaillen im wahrsten Sinne des Wortes. Einmal kaufte er für 5 Franken eine Schachtel voll Haare und Hautstücke von einer Mammut-Expedition im Jahre 1799. Nur die teilweise vom Vater geerbte Briefmarken-Sammlung litt unter Schwindsucht. Muggler musste seine schönsten Raritäten verkaufen, damit er das KULTURAMA finanzieren konnte. Paul Muggler sammelt indes nicht nur Kuriositäten. Ein volles Bücherbord beanspruchen seine Ordner, in denen er Patentschriften, Inserate seiner einstigen Geschäfte, Quittungsbelege der von ihm besuchten Vorlesungen, Ausschreibungen zu seinen Exkursionen, Zeitungsberichte über die Wanderaus-

stellungen und das KULTURAMA, seine Korrespondenz mit den Behörden und seine Arbeitstagebücher aufbewahrt.

Wermutstropfen im Freudenbecher

Paul Muggler ist ein Mensch, der polarisiert. Diese reisst er vom Stuhl, jene wünschen ihn mit seiner Popularität ins Pfefferland. Dass er für seinen Durchhaltewillen jetzt auch von den Behörden und einigen jener Leute gelobt wird, die ihm zuvor an den Karren gefahren sind, freut ihn aufrichtig. Bei alledem: Erfindungen machen, sich wissenschaftlich weiterbilden, ein Museum auf die Beine stellen und letztlich die Sorgen, dass man wirtschaftlich nicht unter die Räder gerät – da kommt ein wenig viel auf einmal zusammen. Da bleibt notwendigerweise etwas auf der Strecke. «Aber alle Schwierigkeiten, aller Neid war letztlich zu verkraften», sagte er anlässlich seines 80. Geburtstags (den er mit Hämmerchen und Schaufel auf Fossilienjagd in Madagaskar feierte), «aber als unerfreulich habe ich empfunden, dass ich wegen all der Sorgen um den Fortbestand des Museums nicht dazu gekommen bin, meine Panoramareihe wie geplant auf zwölf Folgen auszubauen. Das nämlich hätte ich am allerliebsten gemacht.»

Aber es sind die positiven Erlebnisse, die diesen Wermutstropfen weit überwiegen. Paul Muggler nennt vorab den Umgang mit schwierigeren Jugendlichen oder mit Behinderten, die motivierenden Kontakte mit Museumsbesuchern und Lehrkräften, die wertvollen Freundschaften mit Wissenschaftern. Einen Ehrenplatz in seiner Dokumentensammlung nehmen die Stösse begeisterter Schülerbriefe ein. Unvergesslich bleiben die interessanten Begegnungen auf Exkursionen und er ist stolz auf seine erfolgreichen Grabungen. Zusammenfassend sagt er: «Die grösste Genugtuung bereitet mir die Tatsache, dass das KULTURAMA – «Museum des Menschen» alle Stürme überstanden hat und dass es unter meiner Nachfolgerin auf gutem Kurs in die Zukunft fährt.»

Sehr geehrter Herr Ruggler,
diese Führung hat mir sehr gut gefallen, darum will ich Ihnen auch tausend Mal danken. Ich habe dabei viel gelernt, und Freude gehabt. Ich habe den ganzen Lebenslauf meinem Vater erzählt und er hat es auch fantastisch gefunden. Denn er war erstaunt, dass ich so viel wusste, als ich nach Hause kam. Mein Vater sagt, Sie haben sich viel Mühe gegeben. Und ich sage natürlich dasselbe.

Laura

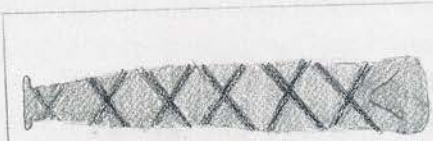
4. kl.

Lieber Herr Ruggler,
danke viel mal für den Vortrag. Es war sehr interessant Ihnen zu zu hören, wie alles entstanden ist: vom Fisch bis zum Menschen.
Ich glaube, ich lernte noch nie so viel an einem Tag.
Die Skelett gefielen mir ganz besonders. Ich möchte gerne auch einmal Versteinerungen suchen. Ich würde gerne auch einmal mit meinen Eltern komen. viele grüsse von

Andrea
Pünchera

DAVID

Ich fand es sehr schön im Kulturama



DIE MUMIE!

Briefe von Schulkindern.

Raritäten aus Paul Mugglers Sammelsurium

Paul Muggler ist, mit einem Wort, ein Allessammler. Paradestücke in seinem Sammelsurium sind seine Idole und Fossilien. Die Idole, weil er zufällig auf diese von der Kunstwissenschaft noch zu wenig eingehend beurteilten frühen Kunstobjekte gestossen ist, die Fossilien, weil er die grössten Raritäten selber gefunden hat.

Idole und die magische Sieben

Idole waren in der prähistorischen Zeit ab 35 000 v. Chr. und in der Zeit der Hochkulturen verbreitet. Für religiöse und mythische Kulte bestimmt, wurden sie häufig als Grabbeilagen gefunden. Augenfälliger als die Unterschiede sind die Gemeinsamkeiten dieser «Göttinnen» im Stil und in den Aussagen. Sie sind zwischen 3 und 30 cm gross und wurden in der prähistorischen Zeit vor allem aus Elfenbein und Ton angefertigt, später auch aus Bronze, Marmor und weiteren Materialien. In der überwiegenden Mehrheit handelt es sich um weibliche Figürchen. In der Anfangszeit der dreidimensionalen Kunst vor etwa 40 000 Jahren (die Abstraktion auf die Zweidimensionalität erfolgte erst auf einer späteren Entwicklungsstufe) wurden meist Frauen dargestellt. Wo er konnte, beschaffte sich Paul Muggler Originale oder liess sich von Museumspräparatoren Kopien von Unikaten aus Museumsbesitz anfertigen. Nach und nach kam eine Sammlung von mehr als 200 Objekten zusammen, eine der vermutlich komplettesten Idolsammlungen.

Mit den Objekten begann Paul Muggler Literatur über die Idole zusammenzutragen. Ein von Geheimnissen umgebenes Fach. Paul Muggler stiess beim genauen Betrachten der Figürchen auf die magische Sieben, auf sieben Locken beispielsweise oder sieben Markierungen. Ein Rätsel, das noch der Lösung harrt.

Wo er den Hammer ansetzt, liegen Fossilien

Paul Mugglers Fossiliensammlung mit ihren zahlreichen Raritäten braucht keinen Vergleich mit renommierten Sammlungen zu scheuen. Beim Aufspüren der Versteinerungen scheint er einen siebenten Sinn zu entwickeln. Teilnehmer an seinen Fossilienexkursionen wissen davon ein

Das Hobby gab die Idee zur Darstellung der Evolution: Paul Muggler 1973 bei der Fossiliensuche.

Liedlein zu singen. Während sie erfolglos im Gestein herumstocherten, förderte der ein paar Meter von ihnen entfernt grabende Paul Muggler ein Fossil ums andere zutage. Auf dem Randen stiess er auf einen der grössten Ammoniten in der Schweiz, als er einen Felsbrocken beiseite rollen musste, der ihm die Durchfahrt versperrte. Ein anderes Prachtstück von Ammonit legte er bei Mönthal frei, als er bei strömendem Regen spontan anhielt und ohne zu überlegen seinen Hammer ansetzte. An der französischen Atlantikküste spürte er die Wirbelsäule eines Fischsauriers auf. Er hat ein fast untrügliches Gespür zum Auffinden der seltenen fossilen Fische. Gelegentlich wurde er von Ortsansässigen zu Fundstellen gebracht, von den an Mugglers Volkshochschulkurs teilnehmenden Bauern in Hallau etwa, die nicht wussten, dass es sich bei den «seltsamen Steinen» in ihren Äckern um Fossilien handelte. Oder von Bauarbeitern im Baselbiet, die beim Aushub «Geschosse aus dem Zweiten Weltkrieg» zutage förderten. Es handelte sich um Belemniten.

Nichts indes ging ihm über die von ihm entdeckten Fundstellen, so etwa in der Sahara oder in Frankreich, wo er eine bislang unbekannte Trilobitenfundstelle öffnete. Dass er versuchte, die Fossilien einer Fundstelle vollständig zu dokumentieren, gehörte zu seinem Hobby, das er wegen der ihm anhaftenden Spannung und Entdeckerfreude nach wie vor pflegt. Und: weil es in abgelegene Gebiete führt und überdies als Freilufttätigkeit überaus gesund ist.

Publikationen von Paul Muggler

Panoramareihe «Kulturgeschichtliche Entwicklung»

erhältlich	im Buchformat als Schulpanoramen	20,5 cm x 22 cm 200 cm x 45 cm
Folge 1	«Erdzeitalter»	Erdgeschichte von der Entstehung der Erde bis zum Ende des Tertiär, ein Zeitraum von rund fünf Milliarden Jahren
Folge 2	«Eiszeitalter»	1 Million bis 10 000 Jahre
Folge 3	«Mesolithikum – Neolithikum»	8000 v. Chr. bis 3000 v. Chr.
Folge 4	«Erste Hochkulturen»	3000 v. Chr. bis 1200 v. Chr.

Weitere Publikationen zu Ausstellungen

Panorama der Medizingeschichte	1988
Der Mensch – von der Zeugung bis zum Tod	5. Auflage 1988
Tod und Mensch – ein Panorama	6. Auflage 1989
Abenteuer Leben	6. Auflage 1992
Erfindungen, die unser Leben veränderten	5. Auflage 1993
Kulturgeschichte der Frau	1997

(mit Beiträgen von Paul Muggler, Claudia Rütsche, Monica Moeckli)

Diverse Artikel für Zeitungen, Zeitschriften und Sammelbände

Diverse Ausstellungsführer

Wander- und Sonderausstellungen

1.	1973-1976	Der Mensch in der Urzeit Konzept und Gestaltung Paul Muggler Wanderausstellung, 19x ausgestellt
2.	1974	Felsbildkunst Paul Muggler ausgestellt im Gletschergarten Luzern
3.	1976-1984	Der Mensch – von der Zeugung bis zum Tod Paul Muggler Wanderausstellung, 28x ausgestellt
4.	1979-1982	Geschichte der Medizin Paul Muggler Wanderausstellung, 7x ausgestellt
5.	1979	Abenteuer Leben Paul Muggler Sonderausstellung im Glatt-Zentrum Wallisellen
6.	1979	Steinzeitwerkstatt vom Schloss HalIwil Max Zurbuchen, Seengen Sonderausstellung im KULTURAMA
7.	1979	Greife und Eulen – Alarmsignale WWF-Sonderausstellung im KULTURAMA
8.	1979	500 Jahre Geschichte der Brille Paul Muggler Sonderausstellung im KULTURAMA mit der Sammlung Dr. Otto Hallauer des Medizinhistorischen Instituts der Universität Bern

9.	1980/81	Suchtmittel: Alkoholmissbrauch, Ernährung, Rauchen, Drogen Paul Muggler Wanderausstellung, 3x ausgestellt
10.	1981	Schädel und Mumien Naturhistorisches Museum Basel, Anthropologie Sonderausstellung im KULTURAMA
11.	1981	Bilder aus Kambodscha Kambodschanische Kinder malten ihre schrecklichen Erinnerungen an Morde und Massaker Sonderausstellung im KULTURAMA organisiert von Günther Rainer, Kalifornien, USA
12.	1982	Der Mensch Paul Muggler Sonderausstellung im Gletschergarten Luzern
13.	1983-85	Erfindungen, die unser Leben veränderten Paul Muggler Wanderausstellung, 7x ausgestellt (später verkauft an das Technorama Winterthur)
14.	1986	Diagnose am Skelett Naturhistorisches Museum Basel, Anthropologie Sonderausstellung im KULTURAMA
15.	1988	Idole – Frauenstatuetten seit den Anfängen der Kunst Paul Muggler Sonderausstellung im KULTURAMA
16.	1988	Die Geschichte der Medizin Paul Muggler Neugestaltung der Wanderausstellung von 1979 für das KULTURAMA

17. 1989

Mineralien und Fossilien aus Brasilien
Paul Muggler, Brasilien (Namensvetter des Museumsgründers)
Sonderausstellung im KULTURAMA

18. 1989/90

Tod und Mensch – ein Panorama
Paul Muggler, Claudia Rütsche
Wanderausstellung, 4x ausgestellt

19. 1992

100 Millionen Jahre alte Fische
Paul Muggler, Claudia Rütsche
Sonderausstellung im KULTURAMA

20. 1993

Mumien aus Schweizer Sammlungen
Paul Muggler, Claudia Rütsche
Sonderausstellung im KULTURAMA

21. 1994

Der Mensch und das Fabeltier
Deutungsgeschichte der Versteinerungen von Aristoteles bis Darwin
mit Leihgaben des Paläontologischen Museums der Universität Zürich
Paul Muggler, Claudia Rütsche
Sonderausstellung im KULTURAMA

22. 1995/1996

Auge in Auge mit den Insekten
Naturhistorisches Museum Neuchâtel
Sonderausstellung im KULTURAMA

23. 1995/96

Faszination Skelett
Paul Muggler, Claudia Rütsche
Sonderausstellung im KULTURAMA

24. 1996

Frauenhaut und Astrolabium – das älteste öffentliche Museum von Zürich
Dissertation von Claudia Rütsche über die «Kunstkammer» in der Wasserkirche
Sonderausstellung im KULTURAMA

25. 1996 An-denken: Souvenir und Artenschutz
Mit konfiszierten Reiseandenken des Bundesamts für Veterinärwesen
Naturwissenschaftliche Sammlungen Winterthur
Sonderausstellung im KULTURAMA

26. 1997 Kulturgeschichte der Frau
Paul Muggler, Claudia Rütsche. Mitarbeit Monica Moeckli, Petra Egger
Sonderausstellung im KULTURAMA

Die Eigenproduktionen des KULTURAMA wurden von der Idee bis zur Vernissage vollumfänglich durch das kleine Museumsteam ausgeführt. Die Wanderausstellungen wurden insgesamt 68mal aufgestellt.

Gratulationen zum Jubiläum «20 Jahre KULTURAMA»

Gratulationen von Kanton und Stadt Zürich

Prof. Dr. Ernst Buschor, Regierungsrat, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich

Wir verbinden unsere Geburtstagswünsche an diese einmalige und lehrreiche Institution mit unserm Dank für die guten Dienste an unserer Schuljugend.

Lic. iur. Josef Estermann, Stadtpräsident von Zürich

Die Frage nach dem Woher hat den Menschen seit jeher beschäftigt. Eine Antwort ist von den Einzelwissenschaften nicht zu erwarten. Denn ihre Erkenntnisse bauen auf die Oberfläche dessen, was die Jahrtausende uns sicht- oder auch nur messbar hinterlassen haben. Sie liefern uns die Anhaltspunkte für die grossen Hypothesen über das Woher und Wohin. Paul Muggler hat es unternommen, auf die Frage nach dem Menschen phylo- und ontogenetisch aus vielen Wissenschaften Belege zu sammeln und sie in Schautafeln, Panoramen und schliesslich in der Gesamtschau des KULTURAMA zu packenden, allgemein verständlichen Antworten zu verdichten. Er hat Zürich und vor allem seinen Schulen damit ein Museum geschenkt, das anders als alle andern Museen, dem grossen Atem, der Zusammenschau und dem Sinn verpflichtet ist, – und dies alles in so konzentrierter Form, dass es nicht überfordert, sondern zu weiteren Fragen anregt und herausfordert.

Wenn wir die Frage «woher» auch an das KULTURAMA stellen, dann fällt die Antwort leicht. Es ist das Leben und das Werk einer einzelnen Persönlichkeit, von Paul Muggler, der, unterstützt von seiner Assistentin und heutigen Direktorin Claudia Rütsche sowie von zahlreichen Helferinnen und Helfern, all seine Begeisterung, seine Energie und Phantasie, sein reiches Wissen und sein praktisches Geschick dem einen Zweck zugewandt hat: seinem Museum über den Menschen. Wenn der Weise sich an drei Dingen erkennen lässt: am Schweigen, wenn die Narren reden, am Denken, wo andere glauben, und am Handeln, wenn Bequeme träumen, – ist Paul Muggler ohne Zweifel ein Weiser. Er hat sich durch keine An- und Vorwürfe beirren lassen und die Steine, die

ihm nicht zuletzt aus Museumskreisen in den Weg gelegt wurden, schweigend beiseite geschoben. Er hat sich, mangels öffentlicher Unterstützung, tausend Dinge überlegen müssen, um seine Ausstellungen trotzdem zu realisieren. Und er hat gehandelt: das Sammlungsgut didaktisch klug aufbereitet, ein dichtes Netz von Kontakten zu Schulbehörden und Lehrerschaft geknüpft und einen Weg gefunden, Jugendliche und Erwachsene gleichermassen zu begeistern. Und so ist sein Museum zu einem ebenso unentbehrlichen wie attraktiven Begleiter im Schulunterricht geworden.

Im Namen des Stadtrates danke ich Paul Muggler und seinem Team für diese grossartige Leistung und wünsche der neuen Direktion, dass sie das KULTURAMA festigen und seinen Erfolg weiterhin ausbauen kann.

Gratulationen

Dr. phil. nat. Thomas Althaus, Bundesamt für Veterinärwesen, Leiter Artenschutz, Bern-Liebefeld

Lic. oec. publ. Robert Bieri, Finanzsekretär, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Prof. Dr. med. Jürg Bretscher, Stiftungsrat des KULTURAMA, Zürich

Ein begabter Lehrer, ein unermüdlicher Arbeiter hat es fertig gebracht, Wissenschaft zu popularisieren, ohne dass Wahrheit verloren geht.

Dr. phil. Toni Bürgin, Konservator/Leiter des Naturmuseums St. Gallen

Gerade in unserer schnellebigen Zeit braucht es Institutionen wie das KULTURAMA, das den Menschen einbettet in die Geschichte des Lebens auf unserer Erde und damit auch Verantwortung weckt für den Erhalt unserer Mitwelt mit all ihren Geschöpfen.

Cassinelli-Vogel-Stiftung, Frau Dr. Silvia Staub, Präsidentin, Zürich

Dr. oec. HSG Peter Dilger, Rechtsanwalt, Stiftungsrat des KULTURAMA, Zürich

Dem KULTURAMA ist zu wünschen, dass es die vornehme Aufgabe, den schöpferischen Reichtum der Natur abzubilden, damit wir uns in deren unergründliche Geheimnisse vertiefen können und darob das philosophische Staunen und Fragen in uns erwacht, noch lange wahrnehmen kann.

Prof. Dr. sc. math. Erwin Engeler, ETH Zürich, und Dr. phil. Margaret Engeler, Zürich

Dr. iur. RA Eveline Fischer-Lattmann, Juristin/Rechtsanwältin, 1. Adjunktin des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich, Leitung Subventionierte Institutionen

Ich gratuliere dem Gründer Herrn Paul Muggler und der Leiterin Frau Dr. Claudia Rütsche zum 20-Jahr-Jubiläum des KULTURAMAs. Trotz oftmals sehr schwieriger Umstände gelang es ihnen und ihren Helfern ein hochinteressantes Museum zu erschaffen, das heute allen Menschen, ob jung oder alt, ob hochgebildet oder aus bildungsferner Herkunft stammend, sehr viel geben kann. Möge das Museum KULTURAMA zum Nutzen aller, und insbesondere unserer Jugend, auch in Zukunft wirken und gedeihen. Im Rahmen meiner Möglichkeiten wird das KULTURAMA immer auf meine Unterstützung zählen können. Herzlichst E.F.

Dr. med. Thomas und Jeannine Freysz, Zürich

Prof. Dr. phil. Willy Furter, Mittelschullehrer, Gemeinderat, Präsident des Quartiervereins Albisrieden, Zürich

Für die didaktisch hervorragende Darstellung der Evolutionsgeschichte des Menschen und für die interessanten Sonderausstellungen gratuliere ich den Initianten des KULTURAMA ganz herzlich und wünsche für die Zukunft viel Erfolg.

Lic. phil. Hannes Geisser, Konservator, Naturmuseum des Kantons Thurgau, Frauenfeld

Dr. med. Alfred Gilgen, alt Regierungsrat, Zürich

Dr. h.c. Marthe Gosteli, Präsidentin der Gosteli-Stiftung, Worblaufen

Dr. iur. Rolf Hafner, Stadtammann Zürich 3, Zürich

Dr. phil. Hans Heierli, ehem. Konservator des Naturmuseums St. Gallen (1981-1993), Trogen

Lieber Paul! Zu Deinem 80. Geburtstag und zum 20-jährigen Bestehen Deines Lebenswerks, des KULTURAMAs, gratuliere ich Dir von Herzen. Ich wünsche Dir noch viele genussreiche Jahre. Deine Ausstellungen und Deine persönlichen Beratungen haben mir in den 80er Jahren bei der Gestaltung eines Konzepts für das wiedererstandene Naturmuseum in St. Gallen viel geholfen. Dafür und für die zahlreichen Tips zu Fossilienfundstellen danke ich Dir. Deine Freundschaft hat mir viel gegeben.

Dr. phil. Jean-Pierre Hoby, Chef der Kulturpflege, Präsidialdepartement der Stadt Zürich

Beeindruckt haben mich an Paul Muggler in erster Linie seine Hartnäckigkeit und seine Überzeugungskraft auf dem Weg zur Schaffung und Etablierung eines unkonventionellen Museums. Weder böswillige Anfeindungen noch fehlende Subventionen konnten ihn von seinem Ziel abhalten. Im Namen der städtischen Kulturabteilung danke ich ihm und seinen treuen Helferinnen und Helfern für die beispielhafte Leistung.
Seiner Nachfolgerin Claudia Rütsche wünsche ich die gleiche Kraft und Zuversicht beim weiteren Betrieb und Ausbau dieses einzigartigen Museums.

Dr. rer. nat. Karl Alban Hünermann, Paläontologe, zuletzt Konservator und Lehrbeauftragter am Paläontologischen Institut und Museum der Universität Zürich, Mellingen

Mit der Gratulation zur Vollendung des 80sten Lebensjahres verbinde ich meine aufrichtige Anerkennung für den erfolgreich überwundenen, schwierigen Weg von der ersten Folge des Panoramas der kulturgeschichtlichen Entwicklung bis zur heutigen KULTURAMA Stiftung!

Lic. ès sciences Marcel S. Jacquat, Directeur des institutions zoologiques de la Ville de La Chaux-de-Fonds, Conservateur du Musée d'histoire naturelle, La Chaux-de-Fonds

En dehors des courants muséaux traditionnels, le KULTURAMA dû à l'initiative dynamique et originale de Paul Muggler a su se faire une place enviée et enviable au sein des institutions liées à l'Homme et au monde de la science. A l'occasion de son vingtième anniversaire, nous le félicitons très chaleureusement et le remercions de son apport à une vision moderne et différente de la culture scientifique, illustrée par des thèmes d'exposition hors du commun et des publications de qualité.

Prof. Dr. phil. Rudolf Jenny, Vizedirektor des Seminars für Pädagogische Grundausbildung des Kantons Zürich

Ich gratuliere dem KULTURAMA ganz herzlich zu seinem 20-Jahr-Jubiläum. Schon vor der Gründung des KULTURAMAs durften viele Studierende am damaligen Oberseminar im Rahmen von Studienwochen von der grossen Fachkompetenz, dem breiten Wissen und der Begeisterungsfähigkeit von Herrn Paul Muggler profitieren. Durch seine Direktorin Frau Dr. Claudia Rütsche und ihre spannenden, erlebnisreichen und fachlich wie didaktisch kompetenten Führungen ist der Fachkonvent Mensch und Umwelt des Seminars für Pädagogische Grundausbildung auch heute noch freundschaftlich mit dem KULTURAMA verbunden. Im Namen der Zürcherischen Lehrerbildung wünsche ich ihm, dem Gründer und der Direktorin für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Dr. phil. Peter Jung, Direktor Naturhistorisches Museum Basel

Ich kenne Herrn Muggler persönlich zu wenig, um etwas Sinnvolles zu sagen, aber ich habe grössten Respekt vor seinem Durchhaltevermögen.

Dr. med. Markus und Michaela Kaiser, Uitikon

Lieber Paul, liebe Claudia, Euer KULTURAMA zeigt uns in dramatischer und zugleich beruhigender Weise die Zeit als eine Dimension, welche wir nicht im Griff haben. Darin liegt auch das Geheimnis von Leben und Tod, von Werden und Vergehen, von Kunst und Kultur. Diese Einsicht tut in unserer rationalen Zeit Not. Vielen Dank.

Lic. iur. Gerhard Keller, Chef Abt. Volksschule, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Viel Erfolg auch im nächsten Jahrtausend! Wenn es das KULTURAMA nicht gäbe, müsste man es schaffen.

Dr. phil. Verena Kistler-Rohr, Biologin, Zürich

Lieber Paul, was Du denkst und planst wird Wirklichkeit; Mitarbeiter und Schüler begeisterst und fesselst Du mit unser aller Entstehungsgeschichte. Dein Wesen ist wie ein Zauberstab. Wie ein Magier bewegst und veränderst Du die Welt. Zu Deinem Lebenswerk gratuliert Dir herzlich V.K.

Lic. phil. Saskia Klaassen, Historikerin/Adjunktin, Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg

Dr. phil. Ursula Koch, alt Stadträtin, Zürich

Herzlichen Dank für Ihr grossartiges Engagement während der letzten 20 Jahre und viel Erfolg für die nächsten 20 Jahre.

Peter Kormann, Vorsteher der Berner Schulwarte 1972-1992, pädagogisches Dokumentations- und Medienzentrum des Kantons Bern

Zu verschiedenen Malen hatte die Berner Schulwarte das Vorrecht, die einzigartig faszinierenden Ausstellungen des KULTURAMAS über die Entwicklung des Menschen und der andern Lebewesen für Lehrer und Schüler des Kantons Bern zugänglich zu machen. Paul Muggler als begnadeter Didaktiker hat mit seinem Werk, die Erkenntnisse der Wissenschaften über die Entwicklung des Lebens auf einmalige Art für Laien anschaulich und be-greifbar zu machen, eine hervorragende Pionierarbeit geleistet. Dem hochgeschätzten Jubilaren und seinem KULTURAMA gebühren hohe Anerkennung, grosser Dank und herzliche Gratulation!

Dr. phil. Walter Kronbichler, Ehrenpräsident des Quartiervereins Wiedikon, Zürich

Lic. oec. publ. Willy Küng, Stadtrat, Finanzvorstand, Zürich

Das KULTURAMA gehört zu Zürich und muss auch in Zukunft zu unserer Stadt gehören. Ich wünsche ihm weiterhin viel Erfolg.

Hans und Christa Läng, alt Konservator im Völkerkundemuseum der Uni Zürich, bis 1993 Leiter des Indianermuseums der Stadt Zürich, Zürich

Lieber Paul. Mit nie erlahmendem Optimismus hast Du für Dein Lebenswerk gekämpft und Dein Wissen andern weitergegeben – Dafür danken wir Dir.

Dr. med. vet. Marlis Lauffer, Grenztierärztin Flughafen Zürich, Burgdorf

Kathrin Martelli, Stadträtin, Vorsteherin Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, Zürich

Ich gratuliere Paul Muggler zu seinem Lebenswerk, dem Museum des Menschen. Mit dem KULTURAMA hat er dem Menschen einen wunderbaren und spannenden Zugang zu seiner eigenen Entwicklungsgeschichte geschaffen.

Dr. med. Martin und Heidi Matter, Rüschlikon

Wir gratulieren herzlich zu «20 Jahre KULTURAMA». Die Stiftung hat sich in unermüdlicher Arbeit für Jung und Alt als Museum des Menschen grosse Verdienste erworben. Sie ist als Kulturträger nicht mehr wegzudenken.

Anna Katherina Meyer-Werthemann, Zollikerberg

Paul Muggler hat mir mit seinen Exkursionen die Welt der Fossilien eröffnet, was mich dann zur Paläontologie führte und für mich eine grosse Bereicherung war. Ich bin ihm sehr dankbar dafür. Zum 20-jährigen Jubiläum gratuliere ich ihm sehr herzlich und wünsche ihm weiterhin alles Gute und viel Erfolg für seine mannigfaltigen Tätigkeiten.

Dr. med. Richard und Heidi Meyer, Wetzikon

Dr. phil. Yvette Mottier, Prähistorikerin, Stallikon

Lieber Herr Muggler, ich war in der ersten Stunde dabei und als Prähistorikerin aus vorgeschichtlicher Zeit des KULTURAMA gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrem Erfolg und Ihrer Durchhaltekraft. Ich wünsche Ihnen so viele Jahre Zukunft, dass Sie Ihren Ideenreichtum verwirklichen können.

Lic. iur. Christian Nobs, 1. Departementssekretär des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich

Prof. Dr. Peter Ochsenbein, Stiftsbibliothekar der Stiftsbibliothek St. Gallen

Dank Herrn Paul Muggler haben wir in der Stiftsbibliothek St. Gallen unsere ägyptische Mumie vermehrt schätzen gelernt, hat er doch 1993 die meisten Mumien in der Schweiz in seinem KULTURAMA zu einer Ausstellung zusammengeführt.

Prof. Dr. Hans P. Rieber, Direktor des Paläontologischen Instituts und Museums der Universität Zürich

Evi Rigg, Präsidentin Zürcher Frauenzentrale, Mönchaltorf

Mit der Ausstellung «Kulturgeschichte der Frau» 1997 haben Sie bewiesen, was ein «kleines» Museum «Grosses» leisten kann. Sie haben vielen Frauen nicht nur Informationen, sondern auch viele Denkanstösse vermittelt. Toll!

Prof. Dr. Roger Sablonier, Ordinarius für Geschichte des Mittelalters, Historisches Seminar der Universität Zürich

Peter J. und Ria Schaps, Custos, Museum Prestegg, Altstätten

Du, Paul, giltst uns als Beispiel, welch grosse Ziele allein durch Überzeugung und Beharrlichkeit erreicht werden können.

Dr. phil. Peter Schlichte, 1. Adjunkt, Leiter Sekretariat Kultur- und Sozialpädagogik des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich

Ich gratuliere Paul Muggler ganz herzlich zu seinem Lebenswerk und danke ihm im Namen aller Volksschülerinnen und -schüler, die an seinen kompetenten, aufschlussreichen und stets spannenden Führungen im KULTURAMA teilnehmen durften.

Dr. med. Jakob R. und Annelies Schmid, Zürich

Margrit Siegenthaler-Reusser, Fürsprecherin, Geschäftsführerin Bund Schweizerischer Frauenorganisationen, Gümligen

Lieber Herr Muggler, vor ungefähr einem Jahr lernte ich Sie kennen, als die Vorbereitungen für die grosse KULTURAMA-Sonderausstellung «Kulturgeschichte der Frau» kurz vor dem Abschluss standen. Ihr besonderes Engagement für diese Ausstellung, die ja bekanntlich nach einer Idee von Ihnen realisiert wurde, war für mich sofort spürbar. Spürbar war für mich aber auch, dass Sie das Thema nicht einfach als Modethema, sondern aus einem innern Engagement heraus aufgegriffen hatten: Sie wollten damit zeigen, wie stark die von der Wissenschaft jahrhundertelang als «Quantité négligeable» betrachteten Frauen die Kultur mitgeprägt haben. Ich möchte Ihnen deshalb ganz speziell für diesen frauenfreundlichen oder sagen wir ruhig – im ursprünglichen Sinn des Wortes gemeinten – feministischen Aspekt Ihrer vielseitigen Arbeit danken.

Martin Stettler, Fachlehrer für Naturwissenschaft, Schule für Gesundheits- und Krankenpflege des Kantonsspitals Aarau

Lieber Paul, Dein imponierendes, wertvolles Lebenswerk steht und auf Deine grabenden Hände warten natürlich immer noch sagenhafte fossile Schätze. Weiterhin Geologenhammer- und Grabkellenbruch wünscht Dir herzlich Dein Anthropologiefreund Martin.

Monika Stocker, Stadträtin, Vorsteherin Sozialdepartement der Stadt Zürich

Geschichte muss Gestalt haben, sinnlich erfahrbar und erlebbar bleiben; nur so werden wir Menschen aufmerksam bleiben für das, was geworden ist. Es bleibt die Hoff-

nung, dass durch die Sorgfalt, mit der die Arbeit vom KULTURAMA seit 20 Jahren gestaltet wurde, unsere Ehrfurcht hervorruft und uns verpflichtet, für heute und in Zukunft Sorge zu tragen.
Ich danke allen Mitarbeitenden im KULTURAMA, insbesondere dem Gründer und Jubilaren Paul Muggler für diesen Appell. Ich hoffe mit ihm, er werde immer wieder gehört werden.

Dr. phil. Hans R. Volkart, Gymnasiallehrer, Seminar Unterstrass, Zollikon

Dr. iur. Carlo Wäckerling, Rechtsanwalt, Stiftungsrat des KULTURAMA, Zürich

Lic. phil. Monika Weber, Stadträtin, Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich

In einer Zeit des rasanten Wandels, wie wir sie jetzt erleben, wächst das Staunen über all das, was war und uns zu dem hat werden lassen, was wir heute sind. Evolution, die Entwicklungsgeschichte des Lebens, auch des Menschen, sie bleibt so immer jung. Ich gratuliere dem jubilierenden Museum und seiner unermüdlichen, kreativen Crew von Herzen.

Dr. phil. Hans Wehrli, alt Stadtrat, Stiftungsrat des KULTURAMA, Präsident Landesmuseumskommission, Zürich

Dipl. math. Beat W. Zemp, Zentralpräsident des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) und Gymnasiallehrer, Frenkendorf

Seit ich vor ca. 15 Jahren das KULTURAMA unter der damaligen Leitung von Paul Muggler «entdeckt» habe, besuche ich diese hervorragend konzipierte Ausstellung regelmässig mit meinen Klassen trotz der langen Anreise. Eine Exkursion ins KULTURAMA kann ich jeder Lehrperson bestens empfehlen!

Dr. med. Hans und Lotti Zollikofer, Zürich

Dr. med. Walter und Kathi Zollinger-Streiff, Gockhausen

Dank

Ein Rückblick auf die seit der Idee, die Evolution graphisch darzustellen, vergangenen 30 Jahre ist mit vielen Emotionen verbunden. Spannungen, Erfolge, Niederlagen und Enttäuschungen wechselten in bunter Folge. Eine gewisse Naivität, verbunden mit dem Glauben an das Gute und Gerechte, wurde durch die Realität korrigiert.

Mein spontaner Dank ohne Namensnennung gehört all jenen Personen, die – ohne einen Gegendienst zu erwarten – immer hilfreich zum KULTURAMA gestanden sind. Diese Menschen werde ich nie vergessen.

Für die Entwicklung des Museums war die Zusammenarbeit mit den Behörden, insbesondere mit der Erziehungsdirektion und dem Schuldepartement, von grösster Wichtigkeit. Es freut mich ganz besonders, dass aus dieser Zusammenarbeit im Laufe der Jahre echte Freundschaften entstanden sind.

Die Begeisterung und das Interesse, das sich bei vielen Schülerinnen und Schülern beobachten lässt, war und ist heute noch stets ein «Aufsteller» für mich selbst und für das ganze Personal, das im KULTURAMA täglich Schulklassen unterrichtet.

Kaum ein Museum der Welt ist selbsttragend. Die notwendigen Subventionen aber sind eng verknüpft mit der Politik. Private Museen, die sämtliche Kosten selbst bewältigen müssen, sind zusätzlich auf Sponsoren angewiesen. Für diese sinnvolle Unterstützung im Dienste der Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen danke ich herzlich.

Die Sorgen um ein noch so erfolgreiches Museum sind auch nach 20 Jahren nicht – vielleicht nie – absolut vorbei. Mit grossem Dank verbunden ist meine Hoffnung, dass meine Nachfolgerin Frau Dr. Claudia Rütsche, die auch schwierige Zeiten des KULTURAMA miterlebt und alles in ihrer Macht Liegende für das Museum getan hat, mit ihren Leistungen das Museum ohne unnötige Hindernisse leiten kann. Danken möchte ich an dieser Stelle auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ganz besonders dem Stiftungsrat.

Die Medien, insbesondere die Presse, die immer positiv über die diversen Ausstellungen berichtet haben, trugen, da das KULTURAMA kaum Werbeausgaben bestreiten konnte, wesentlich zum heutigen Bekanntheitsgrad des Museums bei.

Paul Muggler

Wir möchten den Sponsoren und Gönnerinnen, die unsere Jubiläumsveranstaltungen und die Herausgabe der Festschrift finanziell unterstützt haben, herzlich danken:

Vontobel-Stiftung
Cassinelli-Vogel-Stiftung
Frau Anna Katherina Meyer-Werthemann
Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich
MIGROS Kulturprozent
Rahn & Bodmer Banquiers

Vielen Dank für die zahlreichen Spenden aus dem Freundeskreis des KULTURAMA.

Gerne benützen wir die Gelegenheit, auch denjenigen Sponsoren zu danken, die das KULTURAMA seit der Einrichtung am jetzigen Standort mit Beiträgen bedacht haben:

Ernst Göhner Stiftung
Fortuna Versicherung
Genossenschaft zum Baugarten
Migros-Genossenschafts-Bund
Rentenanstalt Swiss Life
Schweizerische Bankgesellschaft
Schweizerischer Bankverein
Schweizerische Kreditanstalt
Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft
Spross Ga-La-Bau AG
Vontobel-Stiftung
Winterthur Versicherungen
Zürcher Kantonalbank

Der Stiftungsrat

KULTURAMA – Museum des Menschen

Eröffnung:	18. Mai 1978
Gründer:	Paul Muggler
Direktorin:	Dr. phil. Claudia Rütsche (seit 1996)
Adresse	Birmensdorferstr. 318, Postfach, 8036 Zürich
Tel.	01 463 26 20
Fax	01 463 27 30
E-mail	kulturama@bluewin.ch

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag	14-17 h
Sonntag	10-17 h
Öffentliche Führungen am 1. So des Monats	14.30 h

Morgens für Schulen und Gruppen nach Vereinbarung
Führungen auf Anmeldung jederzeit

Rechtsform: Gemeinnützige Stiftung unter Aufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Stiftungsrat:
Paul Muggler, Präsident
Dr. phil. Claudia Rütsche, Vizepräsidentin
Prof. Dr. med. Jürg Bretscher, Gynäkologe
Dr. oec. HSG Peter Dilger, Rechtsanwalt
Franz Steiner, Treuhänder
Dr. iur. Carlo Wäckerling, Rechtsanwalt
Dr. phil. Hans Wehrli, alt Stadtrat

Mitglied des Verbandes der Museen der Schweiz VMS
Mitglied des Vereins Zürcher Museen

Hannes Maurer (Jahrgang 1932), der Verfasser dieser Festschrift, lebt und arbeitet als Publizist und Journalist in Zürich. Er war zuerst als Primarlehrer tätig und wirkte, nachdem er in den Journalismus gewechselt hatte, als Sportredaktor und als freier Mitarbeiter verschiedener Publikationen. Sein Stammgebiet wurde letztlich der Lokaljournalismus, den er als Redaktor beim «Tages-Anzeiger» und zuletzt als Chefredaktor des «Tagblatt der Stadt Zürich» pflegte.